

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heftanteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 258

Sonnabend/Sonntag, 2./3. November 1940

92. Jahrgang

Großer Schlag der deutschen Luftwaffe gegen britische Geleitzüge

Aus drei Geleitzügen 13 Schiffe mit 47 000 BRT. versenkt — 9 weitere Schiffe mit etwa 36 000 BRT. schwer beschädigt — Eine Heinkel 111 vernichtete 1 Kreuzer und 3 Frachtschiffe

Berlin. Nachdem die Engländer in den letzten Tagen unter Ausnutzung des unsicheren Wetters es wiederum versucht hatten, die bedrängte Versorgungslage ihrer Hauptstadt durch unmittelbare Zufuhr von See her zu verbessern, haben sie am 1. November von der deutschen Luftwaffe wiederum einen heftigen Denzettel erhalten.

Im Laufe des gestrigen Tages wurden aus drei Geleitzügen 13 Schiffe mit insgesamt 47 000 BRT. versenkt und 9 weitere Schiffe mit einer Gesamttonnage von etwa 36 000 BRT. schwer beschädigt. Die Angriffe fanden sämtlich vor

der britischen Südküste statt, kurz bevor die Briten ihre wertvollen Ladungen in den Hafen einbringen konnten. Sturzkampfbomben griffen vor der Eismündung sowie bei Dover zwei Kriegsschiffe und durch Flugzeuge stark gesicherte Geleitzüge an und rieben sie durch zahlreiche Volltreffer fast vollständig auf. Darüber hinaus vollbrachte die Besatzung einer Heinkel 111 noch eine besondere Leistung. Sie versenkte von einem dritten von über 20 Kreuzern, Zerstörern und U-Booten gesicherten Geleitzug auf dem Gebiet von Oracel Harmouth einen Kreuzer und drei Frachtschiffe.

Griechenland völlig isoliert

Jede Hoffnung auf Hilfe von England eine Illusion

In einer Betrachtung über die Entwicklung in Griechenland stellt die italienische Nachrichtenagentur „Agenzia Stefani“ fest, daß die Aktion Italiens keine der Kompensationen gebracht habe, die England und die den britischen Interessen dienende griechische Regierung Metaxas voreilig an die Wand gemalt hätten. Die Operationen blieben auf griechisches Gebiet beschränkt, auch sei die Situation im Donauraum ruhig. Stiller wie es sei, könne Griechenland Hilfe nicht erwarten. Nun habe zwar England Griechenland in einem Aufruf zum Widerstand aufgefordert, ebenso wie es seinerzeit Polen, Norwegen und andere Länder gewissenlos in die Katastrophe getrieben habe. In der tragischen Lage jedoch, in der England sich befinde, könne nicht einmal eine Regierung Metaxas sich Illusionen über eine britische Hilfe machen. Selbst wenn England verfügbare Streitkräfte hätte, würde es sie doch zumindest zu seiner eigenen Verteidigung gebrauchen.

„Corriere della Sera“ stellt in einer geschichtlichen Betrachtung fest, daß England jedes Recht darauf verliert, sich als „Beschützer“ der Rechte Griechenlands aufzuspielen. Wie bereits die englische Teilnahme am griechischen Unabhängigkeitskrieg des vergangenen Jahrhunderts nur eine Episode der Rivalität zwischen England, Frankreich und Rußland gewesen sei, so habe England auch später sich nicht gescheut, nach dem Prinzip „Teile und herrsche“ einmal die Griechen gegen die Türken und dann wieder die Türken gegen die Griechen oder auch Griechenland gegen Italien oder Deutschland auszuspielen. Als die Türken 1897 in Thessalien eingedrungen seien, habe England die Griechen einfach im Stich gelassen, ebenso 1922, als die Griechen in Kleinasien verlorren wurden, und schließlich sei der Weltkrieg noch nicht vergessen, in dem England gemeinsam mit Frankreich Griechenland geradezu vergewaltigt habe.

Schließlich lenkt das Blatt die Aufmerksamkeit auf das politische Testament Ventzolos, der kurz vor seinem Tode die Worte niedergeschrieben habe: „Die Zukunft Griechenlands ist an die Freundschaft mit Italien gebunden, jener Macht, die dazu bestimmt ist, im östlichen Mittelmeer die Führung zu haben.“

Wie aus Albanien gemeldet wird, haben dort die Nachrichten über den siegreichen Vormarsch der Italiener über die Albanen mit Gewalt aufgewungenen ungerechtfertigten Grenze hinaus große Begeisterung ausgelöst. Auf allen Straßen und Plätzen versammelten sich die Menschen zu Kundgebungen des Dankes für den König und Kaiser und den Duce.

„Sind wir bereit, zurückzuschlagen?“

Skeptische Beurteilung der britischen Hilfsbereitschaft für Griechenland im „Daily Mirror“

Zu der peinlichen Lage, in die England auf Grund seines Garantieverprechens gegenüber Griechenland nach dem überraschenden Gegenanschlag Italiens geraten ist, nimmt der „Daily Mirror“ in einem Leitartikel Stellung, in dem es u. a. heißt:

Eines ist sicher: Ein neuer Kampf um England begann im östlichen Mittelmeer. Es ist anzunehmen, daß diese Lage vorauszuweisen war seit dem Tage, an dem die Regierung Chamberlains Griechenland jene Hilfe versprach, die es jetzt von uns verlangt. Wir boten damals der griechischen Regierung, „alle in unserer Macht stehende Hilfe“ an. Wir haben auch anderen Ländern diese Unterstützung versprochen. Eines von ihnen, Polen, hat keine bekommen. Ein anderes, Rumänien, hat es vorgezogen, sich nicht auf unsere Unterstützung zu verlassen. Beide Länder waren, strategisch gesehen, für unsere Machtmittel unerreichbar. Mit Griechenland jedoch ist der Fall anders. Griechenland mit seinen Inseln kann von unserer Flotte und Luftwaffe erreicht werden, die — wie man uns im April 1939 sagte, sofort zu ihrer Hilfe eilen würde. Diese neue Phase des Kampfes braucht nicht entscheidend zu sein, aber sie eröffnet große Möglichkeiten, für die wir lange genug Zeit hatten, uns vorzubereiten. Die Waise hat zugeschlagen. Sind wir bereit, zurückzuschlagen?

Aus den Ausführungen des Londoner Blattes geht mit erfreulicher Deutlichkeit hervor, daß England seinerzeit Polen und Rumänien mit seiner „Garantie“ beglückte, obwohl man sich in London von Anfang an darüber klar war, daß die Praxis wertlos war. Ob der Fall Griechenland trotz der offen zugegebenen englischen Vorbereitungen tatsächlich „anders“ liegt, wird die Zukunft erweisen, jedoch sind die diesbezüglichen Erwartungen des „Daily Mirror“ ebenso wie anderer englischer Blätter nicht allzu hoch gespannt. Auf jeden Fall aber wird Griechenland die Folgen dafür tragen müssen, daß es trotz des warnenden Beispiels Polens auf die englische „Freundschaft“ baute, obwohl ihm Rumänien, das die britischen Machenschaften durchschaute, noch kurz zuvor den Weg europäischer Verantwortung gewiesen hat.

Ueber 500 Millionen RM.ritisches Kapital in Griechenland

Ueber die Art und Weise, in der England seit langem Griechenland systematisch in seine Abhängigkeit gebracht hat, dauerte vor einiger Zeit die britische Zeitschrift „News Review“ einige Einzelheiten aus. Danach ist in Griechenland englisches Kapital in einem Gesamtbetrag von 510 Millionen RM. investiert. Britische Wirtschaftskreise, so versichert die Zeitschrift, kontrollierten das Verkehrsweisen von Griechenland, die Wirtschaft ebenso wie die Wasserwege ständen unter englischer Kontrolle, vor allen Dingen aber 1,8 Millionen Tonnen der griechischen Handelsflotte.

Moskau widerlegt Reuterlüge

Keine Sowjetflugzeuge für Griechenland.

Die Londoner Sügenzentrale Reuter hatte eine von der amerikanischen Zeitung „New York Times“ veröffentlichte Nachricht verbreitet, in der behauptet wurde, Griechenland habe in diesen Tagen von der Sowjetunion 120 bis 150 Militärflugzeuge erhalten.

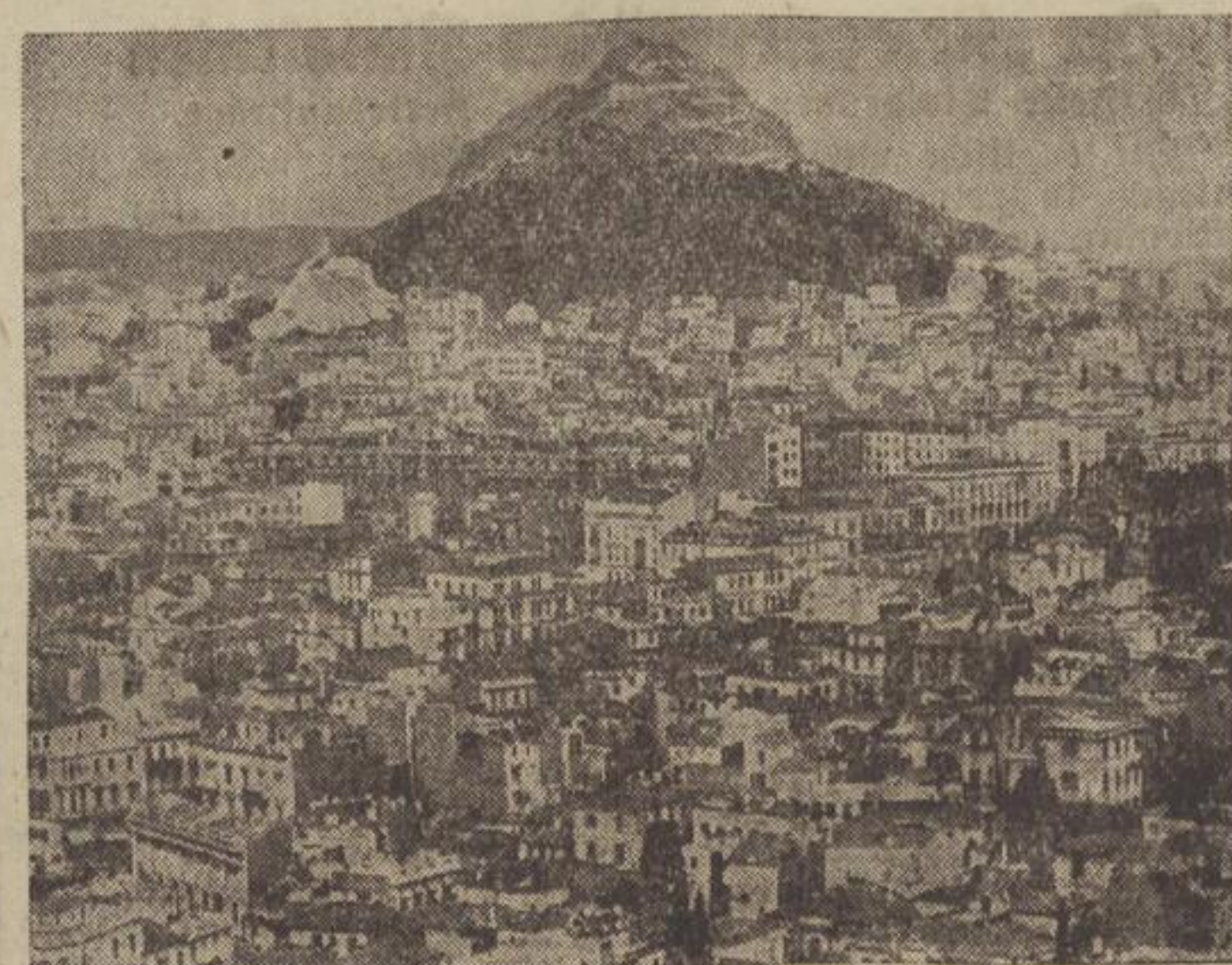
Die sowjetrussische Nachrichtenagentur TASS erklärt dazu, daß diese Behauptung in allen Stücken erlogen sei und keineswegs der Wahrheit entspreche.

Präsidentenwahl in USA.

Am ersten Dienstag nach dem 1. November eines jeden Schaltjahres, also in diesem Jahr am Dienstag, dem 5. November 1940, finden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika (USA) die Wahlen des Präsidenten, des Vizepräsidenten, des Repräsentantenhauses und eines Mitglieds des Senates statt. Dabei erfordert die Wahl des amerikanischen Präsidenten das größte Interesse, weil in den United States of America der Präsident größere Machtbefugnisse hat, als die meisten Staatsoberhäupter der Welt. Er ist sein eigener Ministerpräsident, bestimmt fast allein die Außenpolitik und vermag durch einfache Ernennung alle wichtigen Staatsposten zu besetzen.

Anspruch auf die Präsidentschaft der nächsten vier Jahre erheben für die Demokratische Partei der bisherige Präsident Roosevelt und für die Republikaner Willkie, der besonders ein scharfer Gegner der Rooseveltischen Wirtschaftspolitik ist, des New Deal, der in amerikanischen Wirtschaftskreisen, auch in den Kreisen der Unternehmer, scharf bekämpft wurde und wird. Wer von beiden gewählt werden wird, ist zur Stunde noch ungewiß. Sollte aber Franklin Delano Roosevelt erneut gewählt werden, so würde damit die Tradition der Vereinigten Staaten durchbrochen werden, nach der niemand mehr als höchstens zweimal Bundespräsident sein dürfte. Diese Tradition hängt mit der seinerzeitigen Weigerung Washingtons zusammen, die ihm angetragene Kandidatur für die Präsidentschaft zum drittenmal anzunehmen.

Die Wahl des amerikanischen Präsidenten ist ein recht umständlicher Vorgang und wird den Forderungen einer Demokratie, wie sie die USA sein wollen, eigentlich nicht gerecht. Der Präsident der USA wird nämlich nicht durch direkte Volksabstimmung gewählt, sondern durch die Wahlmänner der 48 Unionsstaaten. Diese Wahlmänner werden auf den sogenannten Parteikonventen aufgestellt, und ihre Anzahl richtet sich nach der Bevölkerungsdichte jedes Bundesstaates. Die Staaten Arizona und Delaware verfügen beispielsweise nur über je drei Wahlmänner, während New York 47, Pennsylvania 36, Texas 23 und Kalifornien 22 Wahlmänner zu stellen haben. Die alte amerikanische Verfassung hatte es als Ideal aufgestellt, daß nur die hervorragendsten Männer des Volkes den Präsidenten wählen sollen. Das wollte man durch die Einschlebung der Wahlmänner erreichen. Von diesem Ideal ist nicht viel übriggeblieben, da die zwei



Blick auf die griechische Hauptstadt Athen.

Im Hintergrund die Akropolis.

Weltbild (M.)

großen Parteien die Wahlmänner bestimmen und man nach der Wahl der Wahlmänner schon weiß, welcher Präsident gewählt werden dürfte.

Sind die Wahlmänner gewählt, so treten diese am 16. Dezember in den Hauptstädten ihrer Staaten zusammen, um den Präsidenten zu wählen.

Neben dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten werden, wie schon oben gesagt, am 5. November auch die 435 Abgeordneten des Repräsentantenhauses (Abgeordnetenhaus) gewählt.

Das Interesse des amerikanischen Volkes konzentriert sich selbstverständlich in erster Linie um die Wahl des Präsidenten.

Bekennnis zur Gemeinschaft

Fast 20 Millionen Mark der 2. Reichsstraßenbauhilfe im Kriegswinterhilfsjahr

Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbrachte die am 19. und 20. Oktober 1940 durchgeführte Reichsstraßenbauhilfe...

Auch das Ergebnis der Straßenbauhilfe im 2. Kriegswinterhilfsjahr ist eine Dokumentierung der inneren Geschlossenheit des deutschen Volkes...

Protestkundgebungen in ganz Indien

Starke Erregung über die Verhaftung Nehrus Der neue Schlag des britischen Terrorregimes gegen den indischen Nationalismus hat nach vorliegenden Meldungen in Kabil im ganzen Lande stärkste Erregung hervorgerufen...

Englands sinkendes Prestige

Rückwirkungen der verzweifelten Lage auf Singapur Englands verzweifeltes Lage übt bemerkenswerte Rückwirkungen auf Singapur aus, sagte ein nach Tokio zurückgekehrter Japaner in einem Interview mit „Yomiuri Shimbun“...

Der „Kriegslegen“ der Plutokraten

Seite Dividenden für britische Heeresaufträge Die englische Plutokratie duldet nicht nur während des Krieges in reinen Privatbetrieben Riesengewinne für die Aktionäre...

Das letzte herauspressen

Die britischen Plutokraten wollen wöchentlich 15 Millionen Pfund aus der Bevölkerung herauspressen Captain Crookshank, der Unterstaatssekretär im englischen Schatzamt...

England in der Zange der Blockade

Wohlklagen aus London — Warum versagt die britische Flotte? Die Beherrschung der Meere“ nur noch eine Phrase

Vor Tisch las man anders, als die Londoner Kriegsverbredher, wie Winston Churchill, Chamberlain, Halifax und Konforten, freudlich den Krieg gegen Deutschland vom Zaune brachen.

Wenn nun auch die politischen Agitatoren Winston Churchills immer wieder bemüht sind, dem britischen Volk die Illusionen vorzugaukeln und so zu tun, als ob England in diesem Krieg militärisch noch etwas gegen die Achsenmächte ausrichten könnte...

Risiken für die „Grand fleet“ größer denn je

Das klingt dann schon mehr nach Wohlklagen, wenn beispielsweise der englische Großadmiral Lord Chatfield im Londoner Rundfunk das Versagen der englischen Flotte zu entschuldigen versucht.

Lord Chatfield muß weiter das Eingeständnis machen, daß die Risiken heute viel größer seien, weil Deutschland fast die gesamte europäische Küste beherrsche...

Und im Atlantik lauerten die deutschen U-Boote, die es den Briten fast unmöglich machten, die Seewege nach

und von England offen zu halten. Hierin sieht der britische Großadmiral die größte Gefahr für die britische Plutokratie.

Beweis für die Schuld der griechischen Regierung

Lord Chatfield, der bestimmt als britischer Fachmann auf dem Gebiet der Seeschifffahrt zu gelten hat, ist auch sehr pessimistisch gestimmt über die britische Stellung im Mittelmeer...

Zimmerhin ist es ein bezeichnendes Eingeständnis, wenn Lord Chatfield sagt: „Dank der Gastsfreundschaft der griechischen Regierung kennt die englische Flotte die griechischen Häfen wie die eigenen.“

Abions Dank wird sein, daß die Griechen sich ohne eine britische Hilfe werden für die Londoner Plutokraten aufopfern dürfen.

Die britischen Plutokraten haben verpielt

Reicht man die Bilanz der Rede des britischen Großadmirals Lord Chatfield, so muß man aus seinem Wohlklagen feststellen, daß England heute sowohl im Mutterland als auch im Mittelmeer selbst der Blockierte ist...

Im Tiefflug über London

Englands Hauptstadt ein zweites Dinkirchen

Während das britische Lügenministerium ständig bemüht ist, die Wucht der deutschen Angriffe auf England zu verkleinern, zeigen die Meldungen ausländischer Augenzeugen, daß die Wirkungen der deutschen Angriffe geradezu jurethru sind.

Eine schwedische Zeitung berichtet aus London, die dauernden Erschütterungen des Grund und Bodens durch die Explosionen deutscher Bomben hätten dahin geführt, daß die Züge der Untergrundbahn vielfach nur mit halber Geschwindigkeit fahren könnten...

Der Winter die größte Gefahr für London

Weiter ist dem Bericht zu entnehmen, daß der Alarm in der Nacht zum Freitag noch früher erfolgte als in den Nächten

zuvor. Unterstrichen wird der Riesenumfang der Zerstörungen in London durch die nächtliche Feststellung des Blattes:

In den Ruinen Londons gedeihen die Ratten, vermehrt sich das Ungeziefer mit erschreckender Schnelligkeit. Das größte Problem für London und die größte Gefahr jedoch stellt der bevorstehende Winter dar.

Dem „Daily Express“ ist zu entnehmen, daß gegenwärtig bereits an die 10 000 Soldaten mit Aufräumungsarbeiten in London beschäftigt sind.

Für die großen Schwierigkeiten in der englischen Versorgung ist bezeichnend, daß das britische Munitionswirtschaftsministerium die Bevölkerung nunmehr auffordern muß, im Holzverbrauch äußerst sparsam zu sein.

Ermunterungsreden der Gewerkschaftssekretäre

Weiter ist den schwedischen Meldungen aus London zu entnehmen, daß der britische Flugzeugbeschaffungswirtschaftsminister Beaverbrook, kürzlich seiner Sorge über die rückgängige Flugzeugproduktion Ausdruck gegeben hat.

Deutschlands U-Boote und Luftwaffe überlegen

Das sowjetische Marineblatt „Krasny Flot“ beschäftigt sich in einem Artikel mit dem Krieg der U-Boote und Flugzeuge gegen Geleitzüge.

„Krasny Flot“ beschäftigt sich dann mit dem Geleitzugsystem im gegenwärtigen Krieg und gibt der Ansicht Ausdruck, daß seine Verwirklichung durch die ungeheure Zahl von Transporten nach England...

Wie nun die Londoner Vertretung von „Stockholms Tidningen“ aus dem britischen Außenamt nahehegenden Kreisen erfährt, hätten sich die vom schwedischen Außenministerium vorgelegten Beweise inzwischen doch so überzeugend und als ins einzelne gehend erwiesen...

Eine eindeutige Feststellung der schon so oft erwiesenen Tatsache, daß die englischen Behörden völlig itupellos immer wieder versuchen, die Schandtat der RAF, abzuleugnen, kann es kaum noch geben.

Britische Strupellofigkeit

Ein neuer Beweis für die „Zuverlässigkeit“ der Aussagen der RAF-Flieger.

Ein bezeichnendes Licht auf die Zuverlässigkeit der Aussagen der britischen Bombenflieger, die bekanntlich auch nicht davor zurückschrecken, ihre Bomben über neutralem Gebiet abzuwerfen, wirft ein Eigenbericht von „Stockholms Tidningen“ aus London.

Wie nun die Londoner Vertretung von „Stockholms Tidningen“ aus dem britischen Außenamt nahehegenden Kreisen erfährt, hätten sich die vom schwedischen Außenministerium vorgelegten Beweise inzwischen doch so überzeugend und als ins einzelne gehend erwiesen...

Eine eindeutige Feststellung der schon so oft erwiesenen Tatsache, daß die englischen Behörden völlig itupellos immer wieder versuchen, die Schandtat der RAF, abzuleugnen, kann es kaum noch geben.



Örtliches und Sächsisches

„Flämmchen“ spricht

Nun ist es wieder so weit, daß die Hausfrau ihren Kummer mit der Heizerei hat; viele Handarbeits sind damit verbunden. Aber diesmal hat sie einen Helfer, ein puzziiges Kerlchen, das ihr treu zur Seite steht und ihr nicht nur die Arbeit erleichtert sondern vor allem gute Ratsschläge erteilt, damit jede Familie mit dem zugeteilten Kohlenvorrat sicher ausreicht. „Flämmchen“ nennt sich der hilfsbereite Robold, der in einem vom Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung in Zusammenarbeit mit dem Reichskohlenkommissar, der Reichsarbeitsgemeinschaft Holz und der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung herausgegebenen Heft sein freundliches Wesen treibt. Wie heize ich richtig? Darauf gibt „Flämmchen“ treffende Antworten, ganz gleich, ob es sich um Küchenherd oder Küchenofen, Kachel- oder eisernen Ofen handelt. Alle Antworten sind darauf bedacht, immer die sparsamste Heizweise zu ermöglichen. Liegt man das Heft, so fallen dem einen oder anderen sicher manche Heizlinden ein, die jetzt aber abgestellt werden können und sollen. Bald wird das Heft den Haushaltungen zu gehen (immer ein Heft für zwei Haushaltungen) und der Hausfrau manchen Ärger, vielerlei Arbeit und nicht zuletzt Geld sparen helfen.

„Was Flämmchen Dir rät,
Das nützt früh und spät.
Beim Kochen, Waschen, Baden, Heizen
Sollst stets Du mit dem Brennstoff geizen.“

Pulsnit. 3. Reichsstraßenammlung. Für die 3. Reichsstraßenammlung des 2. Kriegswinterhilfswerk 1940/41 hat sich neben den Blockältern der NS.-Volkswohlfahrt, den Kameraden der SA, NSKK, NS-Reitersturm und NSKK, auch die in allen Lagen bewährte Technische Nothilfe — Ortsverband Pulsnit-Großröhrsdorf bereit erklärt. Wir danken den Männern der Gliederungen für ihren nun schon traditionellen Einsatz für das Winterhilfswerk durch ein erhöhtes Opfer bei der 3. Reichsstraßenammlung.

Pulsnit. Wann wird verdunkelt? Beginn mit Sonnenuntergang am Sonnabend 17.29 Uhr. Ende mit Sonnenaufgang am Sonntag 8 Uhr.

Lebensmittellagen im Protektorat. Die Industrie- und Handelskammer zu Jittau macht darauf aufmerksam, daß die Reichslebensmittellagen im Protektorat Böhmen und Mähren keine Gültigkeit haben. Ebenso ist es nicht möglich, die deutschen Reife- und Gaststättenmarken zum Bezüge von bewirtschafteten Lebensmitteln in den Einzelhandelsgeschäften zu verwenden. Diese berechtigen lediglich in Gaststätten zur Einnahme von Mahlzeiten, die aus bewirtschafteten Erzeugnissen hergeheftet sind.

Weihnachts- und Neujahrsdienst der Deutschen Reichspost. Weihnachts- und Neujahrsdienst des vergangenen Jahres wurde beobachtet, daß im Gegenfah zur Friedenszeit die meisten Firmen des Groß- und Einzelhandels, aber auch einzelne Volksgenossen, Postsendungen aller Art, insbesondere Massensendungen, erheblich verspätet aufgegeben haben. Die Zustellung mußte dadurch nachteilig beeinflusst werden. Die Industrie- und Handelskammer zu Jittau empfiehlt daher der gewerblichen Wirtschaft dringend, in diesem Jahr, in dem die Reichspost durch die Aufgaben der Feldpost auf der einen und Personalmangel auf der anderen Seite besonders stark belastet ist, Weihnachts- und Neujahrsdienst möglichst zeitig aufzuliefern. Nur dann kann für eine ordnungsgemäße Zustellung Gewähr geleistet werden.

Gebührenfreie Personenstandsunterlagen. Der Reichsinnenminister hat die Standesbeamten angewiesen, Gebührenfreiheit regelmäßig dann zu gewähren, wenn Angehörige gefallener oder an Kriegsverletzungen verstorbener Soldaten der Wehrmacht oder der Waffen-SS die Erteilung beglaubigter Abschriften aus den Personenstandsbüchern, von Urkunden usw. zum Zwecke der Regelung der Angelegenheiten aus Anlaß des Heldentodes beantragen. Unvermögensbescheinigungen brauchen in diesen Fällen nicht vorgelegt werden. Die gleiche Gebührenfreiheit gilt bei Sterbefällen von Mitgliedern der Partei, ihrer Gliederungen und angefallenen Verbliebenen, von Angehörigen der Polizei und ihrer technischen Hilfsformationen, des Reichsarbeitsdienstes, der Organisation Todt und des behördlichen Luftschutzes, wenn der Tod die Folge eines besonderen Einsatzes oder eines Angriffes auf das Reichsgebiet ist.

Erweiterter Mutterschutz auch im Kriege. Die Frage, ob die im Rahmen des sog. erweiterten Mutterschutzes von sehr vielen Betriebsführern geleistete Ausgleichszahlung zwischen dem Wochenlohn der Krankentage und dem Wochenlohn durch Lohnstop betroffen werde oder nicht ist vom Reichsarbeitsministerium jetzt nochmals dahin klargestellt, daß Beträge, die für die Differenzzahlung zwischen Wochenlohn und Wochenlohn von den Betrieben ausgezahlt werden, nicht unter die Lohnstopverordnung fallen. Die staatlichen Anordnungen lassen erkennen, daß keinesfalls etwa auf Grund der Kriegsverhältnisse eine Herabsetzung der Leistung für die werdenden Mütter zulässig ist.

Öffentliche Hand ersetzt Bombenschäden in Natur. Durch einen Erlaß des Reichsinnenministers zur Sachschadensfeststellungsverordnung sind die Feststellungsbehörden ermächtigt worden, anzuordnen, daß Schäden auch durch Ersatzleistung in Natur abgegolten werden können. Die Ersatzleistung in Natur erfolgt bei Beschädigung beweglicher und unbeweglicher Sachen dadurch, daß die öffentliche Hand ihre Instandsetzung durchführt. Dieses Verfahren wird sich insbesondere dort empfehlen, wo wegen der Knappheit an Material und Arbeitskräften bei häufigen Schadensfällen eine Steuerung der Instandsetzungsarbeiten nach der Dringlichkeit erforderlich erscheint oder die Gefahr ungerechtfertigter Preissteigerungen besteht. Bei Zerstörung oder Verlust von Sachen erfolgt die Ersatzleistung in Natur durch Beschaffung oder Herstellung einer möglichst gleichwertigen Ersatzsache durch die öffentliche Hand. Als Ersatzleistung in Natur können insbesondere auch Aufräumungsarbeiten durch die öffentliche Hand durchgeführt werden. Die Regelung gilt auch für die Ostgebiete mit der Maßgabe, daß sie nur bei Beschädigung, Zerstörung und Verlust von reichs- oder volkreichdeutschem Besitz anwendbar ist.

Die Grundsteuer Rückrat der Gemeindefinanzen. In einem Aufsatz über die Tätigkeit der Gemeindefinanzen weist Ministerialrat Dr. Ulich vom Reichsfinanzministerium in der „Deutschen Steuer-Zeitung“ auf die Bedeutung der Grundsteuer hin, die für die Gemeinden im erweiterten Reichsgebiet ein Aufkommen von etwa zwei Milliarden Mark bringen werde und das Rückrat der Gemeindefinanzen sei. Die Bedeutung der Einheitsbewertung erhöhe sich dadurch, daß ihre Feststellungen für viele Jahre Geltung haben. Die Festsetzung der Grundsteuerbeiträge, die von der Einheitsbewertung abhängig sei, wirke unmittelbar auf die Kriegsförderung ein, denn die Grundsteuerbeiträge seien eine Grundlage für die Bemessung des Kriegsteilbetrags der Gemeinden. Der Grundsteuerbeitrag spiele auch im Finanzausgleich eine bedeutende Rolle bei der Verteilung der Steuerlast der Gemeinden. Bei der Einheitsbewertung 1935 seien im Altreich für die Land- und Forstwirtschaft 41, und für das Grundvermögen 79 Milliarden Einheitswerte festgestellt worden, also 120 Milliarden Mark für den Grundbesitz zusammen.

Gelb-Blau-Gelb — die Fliegerwarnflagge. An den Ausfallstraßen der Städte kann man jetzt gelegentlich Fahnen in den Farben Gelb-Blau-Gelb mit drei waagerechten Streifen sehen. Es handelt sich hier um Fliegerwarnflaggen. Die Fliegerwarnflagge soll am Tage das akustische Sirenenignal des Fliegeralarms, das Kraftfahrer nur schlecht hören können, ergänzen. Sobald die Fliegerwarnflaggen gesehen werden, sind unverzüglich die bei Fliegeralarm erforderlichen Luftschutzmaßnahmen zu treffen. Der herankommende Kraftfahrer muß also halten, seinen Wagen an einer zulässigen Stelle parken und schnell den nächsten öffentlichen Luftschutzraum aufsuchen. Fliegerwarnflaggen sind 1,00 x 1,20 Meter groß. Die Breite der beiden äußeren gelben Streifen beträgt je 25 Zentimeter, die Breite des mittleren blauen Streifens 50 Zentimeter.

Erweiterung des Familienunterhalts. — Weitere Personenkreise. Durch eine Verordnung des Reichsinnen- und des Reichsfinanzministers ist der Personenkreis der Familienunterhaltsempfänger erweitert worden. Den Angehörigen der einberufenen Wehrpflichtigen stehen die im Ausland befindlichen Angehörigen folgender Personen gleich: 1. der Befehlshaber der Besatzungsmittel deutscher Handelschiffe, die an der Rückkehr aus dem Ausland infolge feindlicher Maßnahmen verhindert sind oder aus einem zwingenden Grund zum Ertrag oder zur Verstärkung der Schiffsbesatzung verwendet werden, 2. der im feindlichen Ausland als Kriegs- oder Zivilgefangener festgehaltenen oder dauernd in Ueberwachung stehenden deutschen Staatsangehörigen, 3. der an der Rückkehr aus dem neutralen Ausland infolge feindlicher Maßnahmen verhinderten deutschen Staatsangehörigen, 4. der deutschen Staatsangehörigen, die während des gegenwärtigen Krieges als Soldaten in die italienische Wehrmacht eintraten oder eingetreten sind. Die Verordnung tritt am 1. November in Kraft.

Mittelschule Großröhrsdorf. Wir verweisen unsere Leser auf die Anzeige der Mittelschule Großröhrsdorf über Anmeldebedingungen für die 1. Klasse ab Oftern 1941. Nach den Bestimmungen des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat die Mittelschule „besonders für den gehobenen praktischen Berufe in Landwirtschaft, Handel, Handwerk, Technik, Industrie und der mittleren Stellungen in der Verwaltung und im Heer, ferner für alle hauswirtschaftlichen, pflanzlichen, sozialen und technisch-künstlerischen Frauenberufe, kurz für alle gehobenen Berufe, die nicht das Hochschulstudium erfordern, eine geeignete Erziehungs- und Bildungsgrundlage zu schaffen“. Wichtig ist, daß die Mittelschulreife zum Eintritt in die mittlere gehobene Beamtenlaufbahn (Inspektoren) berechtigt. Die Schulleitung ist zu allen weiteren Auskünften, besonders auch über die Berufsmöglichkeiten für Mädchen, jederzeit bereit.

Vormilitärische Wehrerziehung

Pulsnit: Wehrmannschaft II.
Sonnabend, 2. 11. 1930 Uhr: Ubmarsch nach Dhorner vom Schlageterplatz, Ecke Bauerndorf.

Gürner neuer Generalinspekteur der Gendarmerie

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat den Generalmajor der Polizei Gürner als Generalinspekteur für die Gendarmerie und Schutzpolizei der Gemeinden in das Hauptamt Ordnungspolizei berufen. Generalmajor Gürner, der sich bisher als Befehlshaber im Wehrkreis X durch langjährige Tätigkeit große Verdienste um den Aufbau der Polizei im Gau Hamburg erworben hatte, wird damit zum Nachfolger des am 10. September 1939 als Generalinspekteur der Gendarmerie und Gemeindefeldschutzpolizei vor dem Feinde gefallenen Generalmajors der Polizei Köttig.

Handwerk und sozialer Fortschritt

Sozialarbeit ist eine Voraussetzung gesunder Wirtschaftlichkeit
Von Erich Engler, Dresden, Gauhandwerksleiter der DAF.

(NSG.) „Das Deutsche Handwerk“ der Deutschen Arbeitsfront hat seit Jahren intensive Arbeit für den sozialen Fortschritt im Handwerk geleistet; denn eine Betriebswirtschaft ist nur dann gesund, wenn die sozialpolitischen Pflichten entsprechend berücksichtigt wurden. Im nationalsozialistischen Deutschland muß der soziale Aufbau an vorderer Stelle stehen. Deshalb war es auch der Wunsch des Führers, daß alle deutschen Betriebe, d. h. die gesamte deutsche Wirtschaft auf der Grundlage der Freiwilligkeit in den Leistungskampf deutscher Betriebe eingegliedert wurden.

Das Handwerk steht in seinen Sozialleistungen und auch im Ausbau der Betriebswirtschaft allen anderen Betriebsgruppen gegenüber keinesfalls zurück. Jedoch auf Grund der gegebenen kassenwirtschaftlichen Einheit konnten die im Verhältnis ganz außerordentlich hohen Leistungen nie groß in Erscheinung treten. Darüber hinaus konnten viele Maßnahmen, die sich in den Großbetrieben ganz vorzüglich bewährt haben, in den kleinen und Mittelbetrieben des Handwerks eben auf Grund der Kleinheit einfach nicht durchgeführt werden. Man denke dabei z. B. an Kameradschaftshäuser, Sportanlagen, Feiertagsgestaltung, Berufserziehung, Gemeinschaftskassen, Gesundheitsfürsorge und ähnliches mehr. Alle diese Maßnahmen wirkten sich in einer Leistungssteigerung der schaffenden Menschen aus, die zweifellos für die Betriebe von größter Bedeutung war.

Die Betriebsführer wie auch die Sozialisten des Handwerks haben aber ein Recht, dieselben sozialen Errungenschaften wie in Großbetrieben für sich in Anspruch zu nehmen. Was dem einzelnen allein nicht möglich ist, das kann oftmals durch den Zusammenhalt in der Gemeinschaft erreicht werden. „Das Deutsche Handwerk“ in der Deutschen Arbeitsfront ist deshalb — auch in zahlreichen Ortsgruppen und Städten unseres Sachlengaues — dazu übergegangen, örtlich oder bezirklich gebundenen Sozialwerke zu gründen.

Diese Sozialwerke sind jeweils eine zur Gemeinschaft zu sammengeschlossene Gruppe der besten Handwerksmeister. Dort sollen gemeinsam die Maßnahmen, die bisher für den Klein- oder Mittelbetrieb unüberwindlich waren, in Angriff genommen werden. Dort soll das getan werden, was ein Großbetrieb, wenn er nur wollte, schon längst vorbildlich tun konnte. Das Sozialwerk soll also der Mittelpunkt aller sozialen Maßnahmen im Handwerk werden; eine sozialpolitische Ausrichtung aller Handwerksbetriebe, die der Vertiefung der Betriebsgemeinschaft dient. Es ist nun nicht etwa so, daß durch die Mitgliedschaft im Sozialwerk besonders hohe Kosten entstehen. Es werden vielmehr die bisher schon vom Handwerk für Sozialgestaltung laufend aus angeworbenen Mittel zusammengefaßt, einheitlich gesteuert und angewandt. Das Sozialwerk ist rechtlich auf dem Genossenschaftsgesetz aufgebaut und beim Registergericht des Amtsgerichts eingetragen. Die Sozialwerke, die von der Deutschen Arbeitsfront beauftragt und gelenkt werden und über die jeder Orts handwerksmeister der DAF Auskunft erteilt, haben sich als Leitmotiv die Worte des Führers gewählt, die er zum letzten Parteitag aussprach:

„Ich bin Sozialist, weil es mir unverkündlich erscheint, ein Maschine mit Sorgfalt zu pflegen und zu behandeln, aber bei edelsten Vertretern der Arbeit, den Menschen selbst, verkommen zu lassen.“

Lehre Meldungen

Neuer rufloser RUF-Anschlag auf das Virchow-Krankenhaus. Aus großer Höhe Spreng- und Brandbomben auf Berliner Wohnviertel

Berlin. In Berlin wurde in der vergangenen Nacht Fliegeralarm gegeben. Britische Flugzeuge hatten sich der Reichshauptstadt genähert. Ein Teil von ihnen wurde durch Flakartillerie am Weiterflug gehindert. Einige wenige Flugzeuge flogen bis über die Reichshauptstadt durch und warfen aus großer Höhe Spreng- und Brandbomben ab. Ein Fußgänger-Tunnel wurde getroffen. Mehrere Personen, die hier Schutz gesucht hatten, wurden getötet. Sonst entstanden keine ernsthaften Schäden in Wohnhäusern, die keinen großen Umfang annahm. Lediglich an einer Stelle entstand ein Brand größeren Umfangs, als Brandbomben eine Sägemühle trafen, wo sich das Feuer leichter entwickeln konnte, aber bald eingedämmt wurde. Das Virchow-Krankenhaus war wieder das Ziel eines ruflosen Angriffes. Brandbomben fielen auf das Dach, ohne das nennenswerter Schaden verursacht wurde.

Gedenkteiler für die Gefallenen

Zum Gedenken der Gefallenen dieses Krieges führt die NSDAP. Feiertunden durch. Die Gauleitung Sachsen der NSDAP. veranstaltet eine solche Feiertunde am 10. November, 11 Uhr, in der Staatsoper Dresden. Der Zutritt zu dieser Gedenkteiler ist nur gegen nummerierte Platzkarten möglich. Die Karten werden kostenlos abgegeben. Die Angehörigen Gefallener erhalten die Karten durch die NS-Kriegsopferversorgung. Die übrigen Karten sind ab 6. November in der Kreisleitung der NSDAP. Dresden zu haben.

Am gleichen Tage werden auch in allen Kreisstädten und in zahlreichen Ortsgruppen derartige Feiertunden zum Gedenken der Toten des Krieges durchgeführt. In würdiger Weise will man so das Gedenken unserer gefallenen Helden ehren. (NSG.)

Die Sorge um Gesundheit und Lebenskraft des Volkes ist die wichtigste überhaupt; ihr gilt das Hilfswerk „Mutter und Kind“ in der NS. und ihr gilt das Winterhilfswerk, das daher niemals überflüssig oder unwichtig wird.

Wichtige Landjungenleistungen

Im Rathaus zur Rübenblatzeit. In diesem Vortrag, der am 5. November um 6.50 Uhr durch den Reichsführer Leipzig zur Uebertragung gelangt, spricht der Verfasser über die schädlichen Auswirkungen beim Verfüttern von verschmutzten Rübenblättern. Er weist nach, daß das frische und saubere Rübenblatt befähigter ist und höhere Leistungen erzielt.

Die Buchführung in der Landwirtschaft. Für den Landmann ist die ordnungsmäßige Buchführung ebenso wichtig wie für den handwerklichen, kaufmännischen oder industriellen Betrieb. Aber er muß wissen, welche Einnahmen und Ausgaben er im Ablauf des Wirtschaftsjahres gehabt hat, um seinen Vermögensstand jederzeit nachweisen zu können. Hierüber hören wir am 6. November um 11.10 Uhr vom Reichsführer Leipzig einen Vortrag verfaßt von Dr. Ledt, Halle a. S.

Warum Landjugendaustausch? Ein Mittel zur Berufsbildung und -ausbildung ist der Landjugendaustausch, der jedem von Jahr zu Jahr in erfreulich steigendem Maße verhärt Gebrauch gemacht wird. Unsere Landjugend lernt nicht nur die Schönheiten unseres großdeutschen Raumes kennen, sondern auch in den verschiedenen Gebieten die Abwandlungen der landwirtschaftlichen Betriebsführung. Dieser sehr interessante Vortrag wird am 8. November um 11.10 Uhr durch den Reichsführer Leipzig gehalten.

Erleichterte Ehe-Erlaubnis für Männer unter 20

Nach dem Ehegesetz kann dem Mann die Ehemündigkeit durch Befreiung vom Erfordernis der Vollendung des 21. Lebensjahres zuerkannt werden, wenn er das 18. Lebensjahr vollendet hat und nicht mehr unter elterlicher Gewalt oder Vormundschaft steht. Zur Klarstellung der hier gegebenen Möglichkeiten hat der Reichsminister der Justiz eine Verfügung erlassen, die besonders für Eheantragsteller von Bedeutung ist. Besondere Umstände, die auch bei jüngeren Antragstellern die Ehe-Erlaubnis rechtfertigen könnten, werden namentlich dann vorliegen, wenn der Antragsteller alle sonstigen Bedingungen der Befreiung erfüllt, insbesondere die Einwilligung eines gesetzlichen Vertreters zur Volljährigkeitserklärung, den Nachweis der deutschblütigen Abstammung, erforderlichenfalls das Eheanglichtheitszeugnis und die Unbedenklichkeitsbescheinigung des zuständigen Wehrbezirkskommandos und des Arbeitsdienstmeldeamts beibringt. Liegen diese Unterlagen vor und lassen sich besondere Gründe den Bestand der Ehe eher zweifelhaft erscheinen, so wird für eine Ablehnung der Befreiung wegen des jugendlichen Alters des Antragstellers im allgemeinen kein begründeter Anlaß vorliegen. Das gilt insbesondere auch dann, wenn aus der Verbindung der Verlobten ein Kind zu erwarten oder bereits vorhanden ist. Die gleichen Gesichtspunkte sind nach der Verfügung bei der Entscheidung über die Volljährigkeitserklärung zu beachten. Um eine umfassende Beurteilung sicherzustellen, wird es angebracht sein, vor der Entscheidung über den Ehemündigkeits- oder Volljährigkeitsantrag eine gutachtliche Stellungnahme der für den Wohnsitz des Antragstellers zuständigen Stelle für Jugendhilfe im Amt für Volkswohlfahrt bei der Kreisleitung der NSDAP. einzuholen.

Woche der Gesundheit im Hygiene-Museum

Zum ersten Male seit seinem Bestehen, veranstaltet das Deutsche Hygiene-Museum eine „Woche der Gesundheit“ in der Zeit vom 17. bis 24. November. Ausgehend von der Tatsache, daß gerade während des Krieges alle Fragen der Gesundheit von entscheidendster Bedeutung für jeden sind, wurden zunächst Themen und Museumsgruppen ausgewählt, die heute die Frau, den Mann und das Kind angehen.

Ein niedriger behaltener Eintrittspreis soll jeden Volksgenossen während der Woche der Gesundheit einmal in das Deutsche Hygienemuseum führen. Täglich wechselnde Vorträge erläutern die Vorträge und Filmvorführungen. Mit der Eröffnung dieser einmaligen Woche der Gesundheit am Sonntag, 17. November, ist gleichzeitig die Uraufführung eines neuen Films „Beweißer zur Gesundheit“ verbunden.



Am Dienstag, 5. 11., beginnt der neue Sänglingskursus. Treffpunkt 20 Uhr Ecke Lindenkreuz.

16. Zuteilungsperiode! Der Übersichtsplan des Verbrauchers										ZUTEILUNGSWUCHE 4. Nov. bis 10. Nov. 1940					
Es erhalten	Reichsbrotkarte		Reichsfleischkarte		Reichsfettkarte			Reichsmilchkarte		Nährmittelkarte			Reichszuckerkarte		
	Abschnitt	Gramm	Abschnitt	Gramm	Abschnitt	Warename	Gramm	Abschnitt	Liter	Abschnitt	Gramm	Warename	Abschnitt	Warename	Gramm
Normalverbraucher	KARTE A 3 7 und 11 15 6mal	500 od. 375 Mehl je 500 = 1000 250 je 50 = 300	III linke Seite (6mal je 50)	800	10 a, 5 g	Margarine oder Oel zus.	140 (21.10. bis 112 17.11.) 50 4.-17.11.	Erwachsene erhalten keine Voll- milch. Sonderregel- ung für Kranke, stillende und wende- nde Mütter und besondere Berufe	N 1, N 2 N 2, N 3 für 4 Wo.	150	Nährmittel oder 1 gr. od. 2 kleine Kondensmilch oder 150 g Hülsenfrüchte	3 4	Zucker desgl.	250 200	(4.11. bis 17.11.)
Jugendliche 10-20 Jahre	8 7 und 11 15 3mal	500 od. 375 Mehl je 500 = 1000 250 je 50 = 150	III rechte Seite (4mal je 50)	200	10 b, 2 F	Margarine Butter Käse Speck od. Rohfett od. Schmalz	125 für 4 Wo. 125 je 62,5 (4.11. bis 62,5 17.11.) 50		N 4 bis N 20, N 28, N 29 für 4 Wo.	je 25	Nährmittel (Teigwaren nur auf die mit T be- zeichneten Abschnitte	Reichskarte für Marmelade (wahlweise ZUCKER) 21.10.40-12.1.41			
Kinder (K)	8 und 7 je 500 10 2mal (je 100 g)	1000 500 od. 375 Mehl 200	wie Normal- verbraucher		Bu 8 Ma 8 3, 4	Butter Margarine Käse	187,5 (4.11. 125 bis je 62,5 17.11.)		N 21, N 22 für 4 Wo.	je 25	Sago, Kartoffelstärkem. Puddingm., Reislocken	e 2	Marmelad. od. Zucker	300 250	(4.11. bis 17.11.)
Kleinkinder (KIK)	8 (6mal je 100) 7 X	600 500 od. 375 Mehl 125 Kdrnährm.	III linke Seite (6mal je 50) III rechte Seite (2mal je 50)	150 100	Bu 8 3, 4	Butter Butterschmalz Käse	187,5 (4.11. bis je 62,5 17.11.)		N 24*, N 28, N 33 für 4 Wo.	je 125	Kaffee-Ersatzmittel od. Kaffee-Zusatzmittel	Reichselerkarte Die Zuteilung von Eiern auf die Abschnitte a-d wird örtlich bekanntgegeben			
Zusätzlich erhalten: (S) a. Zusatzk.	8 7 8mal (je 50 g)	500 500 od. 375 Mehl 400	III linke Seite (6mal je 50) III rechte Seite (4mal je 50)	800 200	a 8 b 2	Margarine oder Oel Margarine Speck	40 32 90 für 4 Wo. 125 (4.11.-17.11.)		ERLÄUTERUNGEN Kleinkinder bis zu 3 Jahren erhalten tägl. 1/2 Liter Milch (Abschn. 15-21 d. Milch.) und 125 g Butter a. Abschn. Bu 8 d. Fett. Butterschmalz erhalten sie nicht. Im übrigen Zuteilungen wie KIK. Reichsfettkarte. Alle Kinder erhalten auf Abschn. F 3 125 g Kunsthonig, auf den Abschn. F 5 62,5 g Kakaopulver für 4 Wochen. Die Kinder von 4-14 Jahren außerdem je 100 g Marmelade auf F 1 und F 2 für 4 Wo. — 5 g Margarine entsprechen 4 g Speiseöl. Selbstversorger, die sich nicht mit allen Fetten selbst versorgen, erhalten für die fehlenden Fette besondere Karten. Der Abschnitt 2 „Schlächtfette“ gilt noch bis 10. November. Auf Abschnitt 1 und 3 (Käse) werden außer je 62,5 g Käse zusätzlich je 100 g Quark ausgegeben. Reichsbrotkarte. Auf zwei von den 100 g-Abschnitten der Kleinkinder-Karte können je 75 g Mehl bezogen werden. — Normalverbraucher und Jugendliche erhalten außerdem auf die Reichsbrotkarte B 800 g Brot oder 600 g Mehl (60 Abschnitte zu je 10 g) für 4 Wochen.						
Schwärz- kart	8 7 11 8mal (je 50 g)	1000 500 400	III linke Seite (6mal je 50) III rechte Seite (6mal je 50)	800 400	a 8 b 2 b 3 8	Margarine oder Oel Margarine desgl. Speck	40 32 125 (4.11.-17.11.) 90 für 4 Wo. 375								

Ämtlicher Teil

Beamtmachung
Das **Wirtschaftsamt** (Ramenz, Postenstraße 5) ist ab Montag, den 4. November 1940, nur noch täglich von 7.30 bis 13 Uhr geöffnet. Für den öffentlichen Verkehr ist es nachmittags geschlossen.
Ramenz, am 1. November 1940.
Der Landrat des Kreises Ramenz — Wirtschaftsamt.

Eierverteilung
Auf den vom 21. 10. bis 17. 11. 1940 gültigen Bestellschein 16 der Reichselerkarte werden zwei Eier auf Abschnitt a für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben.
Der Landrat zu Ramenz — Ernährungsamt, Abt. B, am 1. November 1940.

Futtermittelscheine für nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter
Auf Abschnitt 3 der Futtermittelscheine für Pferde werden je Pferd bis zu 420 kg Pferdefutter verteilt. Diese Ration ist für die Versorgung der Pferde in den Monaten November und Dezember 1940 bestimmt. Die Futtermittelverteiler haben den hiermit aufgerufenen Abschnitt 3 in der Zeit vom 15. bis 20. November 1940 beim unterzeichneten Ernährungsamt gegen Verteilerbezugscheine umzutauschen. Nach dieser Zeit sind die Abschnitte verfallen. Als Verfalltag für die Verteilerbezugscheine gilt der 25. November 1940.
Der Landrat zu Ramenz — Ernährungsamt, Abt. B, am 1. November 1940.

Mittelschule Großröhrsdorf

Anmeldungen für die Klasse 1 der grundständigen Mittelschule Großröhrsdorf werden entgegen genommen in der Zeit vom
4. — 9. November 1940, vorm. 9—12 Uhr und nachm. 14—15 Uhr
in meinem Amtszimmer, Hauptschule 2. Stod Nr. 20
Auswärtige Schüler haben Geburtschein und Michaeliszeugnisse vorzulegen.
Großröhrsdorf, 1. 11. 1940. Neumann, Rektor.

Gasthof Bollung, Pulsnitz M. G.

Sonntag, den 3. und Montag, den 4. November
Kirmes-Feier
Für Unterhaltung sorgt Fanda
Küche und Keller bieten das Beste!
Freundlichst laden ein Arthur Kunath und Frau.

Viehmarkt Radeberg

Von Montag, den 4. November bis mit Mittwoch zum Viehmarkt stelle ich frische Transporte zirka 30 Stück Ostpreussische, Holländer u. Altmärker
Kühe und Kalben
sowie **Abmelkkühe** hochtragende und mit Kälbern sowie 15 Stück 1/4 bis 1 jährige **Kuhkälber** und **Futterbullen** im Gasthof Stadt Dresden, Radeberg, sehr preiswert zum Verkauf.
Rich. Herrlich, Zuchtviehgesch., Colmnitz
Telefon Radeberg Nr. 648 b. Freiberg

RM 1000.

später mehr, gegen gute Sicherheit auszuliehen.
Interessenten wenden sich unter L. 2 an die Geschäftsst. dts. Bl.

Obstbäume

Beerenstämme und -Sträucher
in reicher Auswahl
Gärtnerei Hübner
Silopapier
für Erdgruben zu haben bei
Spar-, Kredit- u. Bezugsverein Pulsnitz

Nikolaikirche

Sonntag, den 3. November, nachm. 4 Uhr
Reformationsfeierstunde
Es läuft der staatl. geprüfte Film:
Luthers Kirche in Siebenbürgen
Kampf um Glaube und Volkstum
Filmdauer 1 Stunde — freier Eintritt!
Kirchgemeindeglieder, auch Jugendliche und Kinder sind dazu eingeladen.

Eine schöne Wohnung

Möbel-Wetterau DRESDEN N. 6 Ruf: 53411
Kasernenstr. 1, Ecke Neustädter Markt.

Beleihung — Kauf — Verkauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmuck- sachen, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellane usw.
Leihhaus Karl Wahl, Amalienstraße 22, I.
13 und 1/29—15—17 Uhr, Sonnabend 9—15 Uhr

10 kg-Eimer Rif-Schmierseifenertl.	7.50
15 kg-Eimer Rit-Sandwaschpaste	9.90
5 kg Rif-Schneerpap. (Pfd.-Strendol)	2.80
10 kg Hochgl.-Bohnerpaste (gelb u. br.)	8.80
10 kg Fußboden-Delelfat, gelb	8.20

Großhändl., Einzelhändler und Großverbraucher erhält. Rabatte. Lieferung prompt ab Lager.
Generalvertr. **Alfred Häfner**
Dresden-A. 1 :: Am Zwingersteich 2 :: Ruf 21984

Ihr Mechaniker

führt auch heute noch Ihre Schreibmaschinen-Reparatur prompt aus. Nur kann er Sie nicht mehr so oft besuchen. Eilige Reparaturen bringt; Spedition Maukisch, Pulsnitz mit nach Dresden und denselben Tag zurück
Kurt Melde Ruf: 16994
Schreibmaschinen-Fachgesch.
Dresden-A. 1., Wettinerstr. 15

Hausmädchen

welches zu Hause schlafen kann, für 1. Dezbr. evtl. später gesucht
Modch. Freudenberg
Suche Gelegenheit, gegen Vergütung **Vor- und Nachmittags** ungeführt **Klavier üben** zu können (kein Anfänger).
Angebote unter L. 2 an die Geschäftsstelle dts. Bl.

Waschgut löst Schmutz-spart Seife
darum unentbehrlich für jede Wäsche, ob Fein- oder Grob-Weiss- oder Bunt-Wäsche, immer die gleiche, gute Wirkung.
das natürliche Einweichmittel
Rumbo-Seifen-Werke, Hersteller der beliebten Rumbo-Seife und Rumbo Überalles

Wir haben uns verlobt
Susi Müller
Carl Damrath
Pulsnitz Berlin
2. November 1940

Ihre Vermählung geben bekannt
Herbert Dittrich
Erika Dittrich
geb. Mersiowsky
Bernau Pulsnitz
2. November 1940

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern
Verlobt:
Dretzig: Hildegard Wolf — Erich Schäfer.
Gestorben:
Großröhrsdorf: Unteroffizier Erich Lunze.
Ramenz: Schankwirt i. R. Gustav Wolph Petasch.
Gelenau: Frau Martha Bretschel geb. Schaaf.

Bausteine — aber der Gesundheit!
Das sind für Mutter und Kind die Kalknährsalze und Vitamine des wohl-schmeckenden **Kalk-Vitamin-Präparates Brockma**
Es fördert die Zahnbildung, kräftigt die Knochen des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog. Bortätig in Pulsnitz: Drog. Herberg, Drog. Jentsch

Rundfunk-Reparaturen

werden ausgeführt im 1. Rundfunkgeschäft
R. Müller, Pulsnitz M. S.
Fernruf 250 am Mittelmühlteich



Im Scheinwerfer der Wirtschaft

Bierjahresplan 1940 — 1944

Nach dem Ablauf des ersten Bierjahresplans, der Deutschlands Rohstoff- und Nützlichkeitsgrundlage in ungeahnter Weise vergrößert hat, hat der Führer durch Erlass vom 18. Oktober den Reichsmarschall Göring mit der Fortführung des Bierjahresplans auf weitere vier Jahre beauftragt, und zwar mit der besonderen Weisung, den Plan den Forderungen des Krieges anzupassen. Der letzte Sinn des nunmehr abgelassenen Bierjahresplans ist die Erzielung einer möglichst weitgehenden Unabhängigkeit vom Ausland gewesen. Deutschland zielt mit diesen Bestrebungen nicht auf die völlige Lösung von der sogenannten Weltwirtschaft hin, sondern es erstrebt damit nur für die Zeiten, die einen ungehinderten Wirtschaftsverkehr mit der Welt unmöglich machen, die weitestgehende Sicherstellung der notwendigen Rohstoffe und Industrieerzeugnisse aus der eigenen Erzeugung. Der erfolgreiche Weg, der in dieser Richtung seit 1936 zurückgelegt worden ist, ist gekennzeichnet durch die verbreiterte Ausschließung der heimischen Rohstoffvorkommen (Erze), durch die gewaltige Ausdehnung der synthetischen Produktion, wie sie uns in der Zellwolle, Buna, Treibstoff und Kunstharzerzeugung entgegentritt, und schließlich durch die Vergrößerung der Leichtmetallproduktion, um nur die bedeutendsten Industriegebiete zu streifen, die seit Inkrafttreten des ersten Bierjahresplans 1936 einen ungeahnten Aufstieg genommen haben. Diese Arbeiten und die ergänzenden Maßnahmen der deutschen Handelspolitik haben zusammen mit den gewaltigen militärischen Erfolgen Deutschlands die englische Blockadepolitik wirkungslos gemacht und der deutschen Wirtschaft die feste Grundlage gegeben, die der Kraft der Waffen die notwendige Unterstützung von der wirtschaftlichen Seite her gab. Der Vorprung der deutschen Wirtschaft in den kriegswichtigen Produktionen ist heute über allen Zweifel erhaben und in absehbarer Zeit nicht mehr einzuholen. Der zweite Bierjahresplan wird diesen Vorprung noch weiter zu sichern wissen.

Weiter sparen bis zum Endsiege!

Regelmäßig wie in Friedensjahren hat auch Deutschland im Krieg seinen Spartag am 30. Oktober jeden Jahres abgehalten. Gerade im Krieg kommt dem Gedanken des Sparens erhöhte Bedeutung zu. Aus dieser Erkenntnis heraus fand der diesjährige Spartag unter dem Motto: Weiter sparen bis zum Endsiege! Reichswirtschaftsminister Funk wieder in einem Aufruf auf den besonderen Sinn des Sparens in Kriegsjahren hin, indem er erklärte: „Jeder Deutsche muß sich dessen bewußt sein, daß das Sparen in dieser großen Stunde eine ernste väterländische Pflicht ist, und daß jede zurückgelegte Mark hilft, den Sieg zu erringen.“ In der Tat sind Wert und Wichtigkeit des Sparens während des Krieges vom deutschen Volke klar erkannt worden. Das beweist am besten die Tatsache, daß sich allein die Sparbeiträge, die bei den öffentlichen Sparlässen Großdeutschlands angesammelt worden sind, im ersten Kriegsjahr von 20 auf 25 Mrd. RM. erhöht haben. Damit haben die Spargelder zum erstenmal in der Geschichte der deutschen Sparlässe die 25-Milliarden-Grenze überschritten. Der Zuwachs im letzten Jahr betrug mit 5 Milliarden über 25 v. H. gegenüber 10 1/2 v. H. im Vorjahre. Rechnet man noch diesem gewaltigen Sparbetrag die Summen hinzu, die bei Banken und Kreditgenossenschaften als Spareinlagen hinterlegt sind, so kommt man auf einen Gesamtspartbetrag von rund 30 Milliarden RM. Diese stolze, stattliche Summe spiegelt deutlich das Vertrauen des deutschen Volkes in seine politische und wirtschaftliche Zukunft wider. Sie zeigt mit aller Klarheit, daß das deutsche Volk die Erfordernisse des Augenblicks klar erkannt und auf unnütze Anschaffungen zu verzichten bereit ist. Die breitesten Schichten im abgelaufenen Kriegsjahr haben mit ihren Einkünften haushälterisch und die Sparförmigkeit gegenüber früheren Zeiten vermehrt. Diese Entwicklung in Deutschland steht in schroffem Gegensatz zu den Vorgängen in England. Alle Aufrufe der Minister, der führenden Wirtschaftler und der Presse, dem Staat die erübrigten Mittel zur Verfügung zu stellen und auf einen vermehrten Verbrauch zu verzichten, sind dort erfolglos geblieben. Die rückläufigen Ziffern der im Rahmen des Sparfeldzuges aufgebracht Gelder sind der beste Beweis dafür, daß das englische Volk das Vertrauen in seine Wirtschaftsführung verloren hat und lieber jeden freien Pfennig entweder ausgibt oder horret, anstatt ihn den öffentlichen Kassen zur Verfügung zu stellen.

Abhängigkeit von England führt in den Ruin

Die griechische Regierung wird vielleicht einmal in die Geschichte eingehen als die letzte Regierung, die unklug genug war, englischen Versprechungen zu trauen. Gewiß war die Lage Griechenlands nicht beneidenswert. 76 Milliarden Drachmen Auslandsschuldung bei einem Volkseinkommen von 50 Milliarden Drachmen und einer Zahlungsbilanz, die nur durch immer neue Anleihen im Ausland ausgeglichen werden kann, weil sowohl im landwirtschaftlichen Sektor als auch im industriellen Sektor ein hoher Einfuhrbedarf besteht, und diesen Passivsaldo lediglich in den Einnahmen der Schifffahrt ein Aktivposten gegenübersteht. Durch die Schiffe glaubte man wohl von England abhängig zu sein, da griechische Trampdampfer alle Meere befahren, um irgendwo lohnende Frachten zu erhalten. Auf Schiffe hat Griechenland wie Norwegen seine Existenz gebaut, und mit den Schiffen schwebt nun die Friebe aus dem Lande. Dabei hätte es sicherlich auch für Griechenland andere Möglichkeiten gegeben. Ein entschlossener Wille hätte sehr wohl die landwirtschaftliche Erzeugung so weit steigern können, daß wenigstens die Ernährung des Volkes gesichert war. Statt Tabak wäre Weizen vielleicht weniger gewinnbringend, aber sicherlich nützlicher gewesen. Nun wird Griechenland Gelegenheit haben, zu erproben, wo der Ton bei der britischen Unterstützung: „Wir werden jede Hilfe leisten, die in unserer Kraft steht.“ liegt. Wir fürchten, auf dem zweiten Teile.

Kunst und Wissen

Komödienhaus Dresden.

Im Komödienhaus beherrscht auch in dieser Woche allabendlich 8 Uhr das amüsante Lustspiel „Die Stunde mit Alex“ von Möller und Lorenz in der Regie von Ernst Lubitsch den Spielplan. Die Serie dieser Aufführungen wird von Montag, den 4. bis Mittwoch, den 6. November durch ein dreitägiges Berliner Gesamtgastspiel unterbrochen. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Heimlichkeiten“ von Just Scheu und Peter Siller mit der Filmschauspielerin Arhula Grabley in der weiblichen Hauptrolle. Neben ihr wirken in weiteren Hauptpartien mit: Anne Bruch, Erwin Biegel, Georg Bökel. Spielleitung: Karl Wessels. Künstlerische Gesamtleitung: Direktor Arpad Bibil, Berlin.

Am Sonntag, den 3. November findet nachmittags 4 Uhr eine einmalige Singspielvorführung von Lita Kretschmar und Günter Heß, ehem. Solotänzer der Staatsoper Berlin statt, die nach ihrem erfolgreichen Gastspiel in Dänemark ein Programm heiterer und erfrischer Tänze bringen werden.

KdF-Ausweise haben Gültigkeit und sind in den Geschäftsstellen erhältlich.

Boltretter in Flughallen

Englische Munitionsschuppen in die Luft geflogen — Flugzeuge am Boden beschädigt
Transportschiff westlich Irland durch Bombentreffer versenkt.

DNB, Berlin, 1. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Besonders ungünstiges Wetter veranlaßte die Engländer, ihre Kampfaktivität in der Luft gestern völlig einzustellen. Die deutsche Luftwaffe hingegen setzte ihre Angriffe gegen London und andere kriegswichtige Ziele in Süd-, Mittel- und Westengland fort. Im Südwestteil von London waren als Folge von Bombenangriffen auf eine Bahnanlage und ein größeres Fabrikgebäude Brände zu beobachten. Bei Birmingham und am Südrand von Bristol sind wichtige Rüstungswerke erfolgreich mit Bomben belegt worden. Beim Angriff auf ein Munitionslager westlich von London flogen mehrere Munitionsschuppen in die Luft. Ein Eisenbahnzug wurde zum Entgleisen gebracht.

Bei weiteren Angriffen gegen britische Flugplätze konnten Boltretter in Hallen, Schuppen und Unterkünften festgestellt werden. Eine Anzahl am Boden stehender Flugzeuge wurde im Tiefangriff mit MG-Feuer belegt und beschädigt.

In den Gewässern westlich von Irland wurde ein britisches Transportschiff von etwa 6000 BRT. durch Bombentreffer versenkt. An der Südküste Englands zersprengten Kampfflieger einen Geleitzug. Sie erzielten mehrere Boltretter und trafen ein Schiff so, daß es mit Schlagseite liegen blieb.

Vor der norwegischen Westküste wurde ein feindliches Flugzeug vom Typus Lockheed-Hudson im Luftkampf, ein weiteres durch ein Minenjagdboot abgeschossen. Eigene Flugzeugverluste sind nicht entstanden.

Knotenpunkt Kalibati erreicht

19 englische Flugzeuge in Nordafrika abgeschossen.

DNB, Rom, 1. November.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen im Epirus entwickelten sich planmäßig. Unsere Truppen haben den Straßenknotenpunkt Kalibati erreicht. Die Wiederherstellungsarbeiten der vom Feind auf dem Rückzug verursachten Unterbrechungen gehen weiter.

In Nordafrika haben unsere motorisierten Kolonnen feindliche Kräfte anacarriffen und bis über Alam-

Stukas auf U-Boot-Jagd

Englisches U-Boot bei Le Havre vernichtet — Delfeck als Verräter

Von Kriegsberichterstatter Erich Knörzinger.

(RM.) Noch nie hatten die Männer im Aufklärer ihre Maschine so sehr gewünscht wie in jener Mittagsstunde. Hätten sie heute doch nur eine Anzahl Bomben bei sich gehabt, es wäre der schönste Augenblick ihres Lebens gewesen. Denn wenige hundert Meter unter ihnen zog sich im schmutzgrauen Wasser des Kanals eine schmale weiße Spur von Luftblasen hin. Das mußte ein U-Boot sein, ein Engländer, der sich hier, nur ein paar Kilometer von der französischen Kanalflüßle bei Le Havre entfernt, auf Lauer gelegt hatte. Doch hier half kein langsames Ueberleben, rasches Handeln war höchstes Gebot. Der Funkpruch der Besatzung des Aufklärers hatte die Bereitschaftsstaffel der Stukas alarmiert. Herrgott, das war endlich etwas für die Männer. Minuten verstrichen noch bei den letzten Startvorbereitungen, dann hob sich eine Maschine nach der anderen vom Boden, schraubte sich in die Höhe und verschwand westwärts dem Meere zu. Die Staffel des Hauptmanns N. ging ran an den Feind!

Küstenartillerie greift ein.

Auch die Küstenartillerie war von dem Nahen des englischen U-Bootes benachrichtigt worden. Salve auf Salve fuhr aus den Rohren, zischend schlug Granate um Granate beim Gegner ein. Doch der Brit war sich der Gefahr, die ihm drohte, bewußt geworden. Das Boot hatte sich augenblicklich auf den Grund des Meeres gelegt, das allerdings dort, so nahe der Küste, auch in den Stunden der gerade herrschenden Flut nicht tief genug war.

Die Stukas des Hauptmanns N. hatten mittlerweile die richtige Angriffshöhe gewonnen. Nicht lange brauchten sie nach dem verborgenen Feind zu suchen. Der Aufklärer fu kreuzte noch immer unentwegt über seinem Standort, seine Besatzung wies den Stukamännern den Weg. Von Land aus flogen die Stukas den Schlupfwinkel des U-Bootes an. Langst waren die Sturzflugbremsen ausgefahren, längst befand sich an Bord der Maschinen alles klar zum Sturz, da wurde im Bodenfenster der Führermaschine auch schon ein dunkler Fleck, stechnadelkopfgroß, sichtbar.

Minuten nur dauerte es, dann war das Vernichtungswort getan. Als erster stieß dann Staffelführer Hauptmann N. seine Maschine auf den Kopf. Mit ohrenbetäubendem Lärm türzte die Stuka in die Tiefe. Ein Druck auf den Knopf, die Bombe ist ausgelöst, und schon zieht die Ju 87 wieder mit wildem Aufbrausen jäh in die Höhe. Und hinter dem Staffelf-

el-Samm (40 Kilometer östlich von Sidi-el-Barani) hinaus verfolgt. Unsere Luftwaffe hat heftige Angriffe gegen die feindlichen Stellungen unternommen, wobei es mit feindlichen Jägern zu heftigen Kämpfen kam. Sieben feindliche Flugzeuge wurden von unseren Bombern, weitere zehn von unseren Jägern abgeschossen. Der Abschluß von weiteren zwei Flugzeugen ist wahrscheinlich. Drei eigene Flugzeuge fehlen. Die feindliche Luftwaffe hat die Flugplätze der Marmarica angegriffen, was einen Toten und drei Verwundete sowie leichte Materialschäden zur Folge hatte.

In Ostafrika verursachten feindliche Luftangriffe auf Abi Galla leichte Schäden. Drei Eingeborene wurden verletzt. Ein Angriff auf Agordat blieb ohne Folgen.

Die feindliche Luftwaffe hat verschiedene Bomben — darunter eine Brandbombe — auf Neapel abgeworfen, die geringe Schäden in Bagnoli, Porta Capuana und in Romigliana d'Arco anrichteten. Ein Toter und fünf Verwundete sind zu beklagen.

Bereits am ersten Tag 79 Dörfer befreit

Ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani gibt eingehende Schilderungen aus den bereits von den italienischen Truppen befreiten Grenzgebieten der Provinz Janina. Schon der erste Vorkrieg am Tage der Eröffnung der Aktionen gegen Griechenland brachte die Italiener, wie jetzt nachträglich bekannt wird, in den Besitz der Unterpräfektur von Filiati mit 79 Dörfern und rund 35 000 Einwohnern. Gefangen genommenen griechischen Soldaten erzählen noch mit sichtbarem Grauen in der Gesichtern von den Bombenangriffen der feindlichen Luftwaffe auf die von ihnen befreiten Gebiete, deren Befestigungsanlagen in kurzer Zeit restlos zermalmt wurden. Die bisherige griechische Grenzstation Kakavia ist sofort in Borge Tessini umbenannt worden.

Wie der Stefani-Sonderberichterstatter weiter meldet, bestand die größte Ueberraschung der italienischen Truppen in der Tatsache, daß im Epirus und darüber hinaus keinerlei Straßen vorhanden sind. Ohne jeden Uebergang gelangten die italienischen Soldaten von den unter dem Faschismus gut ausgebauten Straßen Albanien auf die schlechten Saumpfade der Provinz Giamuria, die der Regen in Bäche und Kanäle verwandelt hatte. Die italienischen Pioniere haben sich sofort daran gemacht die Brücken wieder instand zu setzen und Straßen zu bauen, auf denen die Hauptmacht der motorisierten Kolonnen vordringen kann. Die Infanterie, die die Pioniere bei ihrer Aktion stetig unterstützen, verdienen ein besonderes Lob wegen ihrer unaufhörlichen Tätigkeit trotz aller durch den Regen verursachten ungeheuren Geländeschwierigkeiten.

Kapitan folgen in kurzen Abständen die beiden Katamarane, die beiden Kettenhunde des Hauptmanns N. Im Sturz rast Flugzeug auf Flugzeug dem winzigen Delfeck zu. Wie jeder Maschine aber nimmt eine Tob und Berberben bringende Bombe den Weg in die Tiefe.

Bomben mitten ins Ziel.

Bereits die erste Bombe war gut gelegen. Nicht neben dem Boot fiel sie, eine Wasserfontäne aufsteigend, in die See. Augenblicke später, bevor noch die restlichen Bomben die Wasseroberfläche erreicht hatten, wuchs ein grauenerregendes Fled in die Breite und nahm immer größere Formen an. Die nächsten und letzten Bomben bohrten sich mitten in eine große Zielscheibe von ungefähr 40 Meter Durchmesser. Luftblasen flogen auf, dumpfe Explosionsgeräusche drangen aus der Tiefe empor, Eisenrohre und Ballen wirbelten wild in den aufgewühlten Wassern herum. Hier konnte kein Zweifel mehr bestehen. Das feindliche U-Boot würde den Meeresgrund wohl nie mehr verlassen.

In den späten Nachmittagsstunden flog Hauptmann N. noch einmal über die Stelle. Die Flut war der Ebbe gewichen, der Wasserpiegel hatte sich um Meter gesenkt. Noch immer drangen die großen Mengen Öl an die Meeresoberfläche, brodelten Luftblasen aus der Tiefe herauf. Nun konnte man auch am Grund deutlich die dunklen Umrisse des versenkten U-Bootes sich abheben sehen. Und das genügt!

Der Dorn Spaniens — Gibraltar!

Wieder spanischer Dampfer von den britischen Piraten geraubt

Der spanische Passagierdampfer „Domine“, der sich auf der Reise nach Südamerika befindet, wurde am Montag in Gibraltar der englischen Kontrolle unterzogen. Nachdem er anschließend in Cadix Passagiere und Post für Südamerika am Bord genommen hatte, wurde er bereits eine Stunde nach dem Auslaufen aus dem Hafen erneut von einem englischen Wachschiff angehalten. Ein englischer Offizier und mehrere Matrosen gingen an Bord und raubten trotz energischen Protestes des spanischen Kapitäns die Postkiste für Südamerika. Erst nach zweieinhalbstündiger Durchsuchung der Schiffsräume konnte der spanische Postdampfer seine Reise fortsetzen. Als die Engländer von Bord gingen, erklärte der britische Offizier dem spanischen Kapitän höflich: „Sie können von Glück sagen, daß Sie nicht nochmals Gibraltar haben anlaufen müssen.“

Was bringen die Dresdner Theater

Der Spielplan des Staatlichen Opernhauses Dresden beginnt am Sonntag (3. Nov.) mit „Götterdämmerung“. Es folgen am Montag (4. Nov.) „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“, am Dienstag (5. Nov.) „Der Barbier von Sevilla“, am Mittwoch (6. Nov.) „Jas und Zimmermann“. Am Donnerstag (7. Nov.) findet abends die öffentliche Hauptprobe zum zweiten Sinfoniekonzert, Reihe A, statt. Das Konzert selbst geht am Freitag (8. Nov.) auf den Spielplan. Dirigent ist Dr. Karl Böhm. Solisten sind Margarete Teschemacher, Martha Fuchs, Lorien Raff und Mathieu Ahlersmeyer. Den Beschluß des Spielplans bilden am Sonnabend (9. Nov.) „Undine“ und am Sonntag (10. Nov.) „Fidelio“.

Im Staatlichen Schauspielhaus wird am Sonntag (3. Nov.) „Ein Winkler“, am Montag (4. Nov.) „Madame Regels Geheimnis“ und am Dienstag (5. Nov.) „Maria von Schottland“ gegeben. Am Mittwoch (6. Nov.) steht zum erstenmal „Die Liebe ist das Wichtigste im Leben“ auf dem Programm. Es folgen am Donnerstag (7. Nov.) „Der Lügner und die Nonne“, am Freitag (8. Nov.) „Das Käthchen von Heilbronn“, am Sonnabend (9. Nov.) „Wilhelm Tell“, am Sonntag (10. Nov.) wird „Die Liebe ist das Wichtigste im Leben“ wiederholt.

Im Theater des Volkes steht die Operette „Gaijaronne“ am Montag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag (10. Nov.) auf dem Spielplan. Am Mittwoch (6. Nov.) wird das Lustspiel „Der Schwarzkünstler“ gespielt. Am Freitag (8. November) gelangt das Schauspiel „Oberst Vittorio Rossi“ zur Aufführung.

Das Komödienhaus Dresden wartet am Montag, Dienstag und Mittwoch mit dem Gastspiel Ursula Grabley mit dem Berliner Ensemble in dem Lustspiel „Heimlichkeiten“ auf. An den übrigen Tagen der Woche wird das Lustspiel „Die Stunde mit Alex“ gespielt.

Im Dresdner Centraltheater bleibt die Operette „Franz“ weiter auf dem Spielplan.

Dem Vaterlande danken wir alles, ihm sind wir unaussprechlich verbunden; Liebe und Dankbarkeit für das Vaterland können nur mit dem Tode aufhören. Das Leben gehört ihm, und wenn das Vaterland es zurückforderte, der König würde das seine mit Freunden opfern.

Friedrich der Große.



Rund um die Woche

Trügerische Hoffnungen. — Soldatischer Glaube des Volkes. Jetzt ist die Zeit der „Bomben und Granaten“.

Wenn wir in der Zeitung lesen, daß die Briten bei ihren Nachschüssen ihre Bomben wieder einmal auf ein kleines friedliches Dorf geworfen haben, oder daß sie den Versuch unternahmen, die Grabstätte des deutschen Freiheitsdichters Theodor Körner in Wöbbelin zu zerstören, dann wird es trotz der wiederholten britischen Verbrechen gleicher Art dem deutschen Volk immer ein Rätsel bleiben, wie sich die Engländer in diesem verbrecherischen Vorgehen irgendwelche Wirkung versprechen können, die für den Ausgang des Ringens zwischen Deutschland und England von irgendwelcher Bedeutung wäre. Da diese Abwürfe auf friedliche Dörfer und Gedenkstätten militärisch absolut unnützlich sind, können sie also für uns weiter nichts sein als der Ausdruck eines brutalen, skrupellosen Hasses, wie er sich schamloser als in der Aufforderung eines britischen Geistlichen, den Kölner Dom zu zerstören, gar nicht offenbaren kann. Man spürt in England irgendwie die Ueberlegenheit der deutschen Seele, die gewaltige innere Kraft des deutschen Volkes, und man möchte daher gern des Volkes Seele treffen. Irgendwie steht jeder Engländer noch mit trügerischen Hoffnungen an Erinnerungen an den Weltkrieg. Sie haben es damals, so glauben sie, mit ihrer Lügenpropaganda und ihren Kriegsausweitungsplänen geschafft, und sie wollen nicht erkennen, was heute doch so ganz anders ist, als wie es 1914—1918 war. Sie verschließen ihre Augen vor einer Wirklichkeit, die ihnen nur die Gewißheit ihrer eigenen Niederlage geben könnte. Sie reden sich mit ihren eigenen Lügen Mut zu, während wir getragen sind von dem sicheren Gefühl des guten Rechtes und von der Gewißheit des Sieges.

Durch viele Jahre der Entbehrungen und des Kampfes hindurch hat sich die deutsche Seele neu geformt. Es ist für uns zu einem Glaubensbekenntnis geworden, daß nur der tapferere soldatische Einsatz, der unerschrockene Mut ein Volk aus der Knechtschaft wieder zur Freiheit führen kann, und daß diese Freiheit nur errungen werden kann, wenn diese soldatische Gesinnung nicht nur bei den Waffentragern der Nation anzutreffen ist, sondern, wenn sie die Grundhaltung des gesamten Volkes bestimmt. Aus dieser Erkenntnis heraus ist auch im nationalsozialistischen Deutschland der Begriff des politischen Soldaten geprägt worden. Soweit wir auch in der deutschen Geschichte zurückblicken, erkennen wir, daß das deutsche Volk noch niemals besiegt worden ist, wenn es bereit war, für seine Freiheit das Letzte herzugeben, also wenn es einig, mutig und opferwillig gewesen ist. Ein Volk, das sich zur soldatischen Gesinnung bekennt, wird aber auch immer ein waffenrauchendes Volk sein, wird niemals in einer Zeit, die männliche Entscheidungen verlangt, sich in irgendwelchen utopischen Träumen wiegen. Der Reiz und der Haß, mit denen das deutsche Volk verfolgt worden ist, weil es arbeitssam, bescheiden und bahnbrechend auf allen Gebieten der menschlichen Kultur gewesen ist, erfordern, daß es seine Arbeit und seine Kultur mit der Waffe beschützen muß. Mut und Waffe gehören zusammen und verschaffen einem Volk diejenige Achtung, die man einem schwachen, waffenlosen Volk, mag es noch so tüchtig und kulturbegabt sein, niemals einräumen wird.

Daß das deutsche Volk von der Notwendigkeit der Waffe überzeugt ist, dafür ist die Begeisterung, mit der es sich auf die Abzeichen der dritten Reichsstraßenparade stürzt, ein eindeutiger Beweis. Wir wollen damit erklären, daß jetzt die Zeit der „Bomben und Granaten“ ist und daß wir eisernen Willens nicht eher von dieser ehernen Sprache lassen werden, als bis die natürlichen historischen Ansprüche der deutschen Nation voll erfüllt sind. Denn dieser Krieg ist der Krieg des deutschen Volkes und die Opfer, die wir bringen an Gut und an Blut, die bringen wir für uns selbst und für unsere Zukunft. Alles, was die Sehnsucht der deutschen Seele gewesen ist, ein freies, einiges Großdeutschland der sozialen Gerechtigkeit, ist nur zu verwirklichen auf dem stolzen Grund unseres Sieges über England. Wir werden uns durch unseren Mut und unseren Einsatz, durch die Niederwerfung jener plutokratischen Friedensbrecher und ewigen Friedensstörer den Weg in eine glückliche Zukunft bahnen. Der unerschütterliche deutsche Wille zur Selbstbehauptung und zur Vernichtung eines habgierigen Feindes wird über die trügerischen Hoffnungen der Gegner den Sieg davontragen. Mögen sie friedliche Bauernhäuser zerstören und selbst die Grabstätten deutscher Freiheits-

helden jenseits, sie werden jede dieser Grabsstätten direkt hüben müssen. Und jede ruhmlose Tat, mit der sie die Seele des deutschen Volkes zu treffen glauben, wird nur noch mehr den Willen aller stärken, wird uns nur noch mutiger und opferbereiter machen. Mellor.

„Strategische Rückzüge“ britischen Stils

Der italienische Vormarsch in Griechenland, den weder das schlechte Wetter noch die Zerstörungen des Feindes aufzuhalten vermögen, geht planmäßig weiter. Diese Tatsache, die im knappen Stil des italienischen Wehrmachtberichts besser als viele Worte die Lage charakterisiert, wird von den römischen Morgenblättern noch dadurch unterstrichen, daß die ihr von Athen verbreiteten widerspruchsvollen und phantastischen Meldungen gegenüberbleiben.

Diese Athener Meldungen, so betont „Messagero“, zeigten einerseits die im griechischen Lager herrschende Verwirrung an und entsprächen andererseits — wenn von „strategischen Rückzügen“ auf die vorher bestimmten Positionen“ die Rede sei — durchaus dem bekannten britischen Stil. Der italienische Vormarsch erfolge, wie auch aus den Frontberichten hervorgehe, in zwei Richtungen, von Argirocraio aus gegen Janina und von Korifa aus gegen Florina. Aus diesen beiden Richtungen führten die Verkehrswege nach Athen und von Florina aus führe eine etwa 150 Kilometer lange Straße nach Saloniki.

Das Blatt unterstreicht dann in einem der Frontberichte die Tatsache, daß die Griechen bei ihrem Rückzug in Einnahme die größten Verwüstungen anrichteten, was allem schon beweise, daß ihnen an diesem Gebiet, das solange unter ihrer Gewalt herrschte, nicht das geringste anliegen sei.

Borbild durch Mut und Draufgängertum

Drei neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe.

DNB, Berlin, 1. November.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Oberstleutnant Bollbracht, Kommandeur eines Fernfliegergeschwaders, Major Bloedorn, Kommandeur einer Kampfguppe, Oberleutnant Herrmann, Staffelführer in einem Kampfgeschwader.

Merktblatt über die Kriegsgräberfürsorge

Immer wieder in der Öffentlichkeit auftauchende Zweifel haben das Oberkommando der Wehrmacht veranlaßt, zur Frage der Kriegsgräberfürsorge ein aufklärendes Merktblatt herauszugeben. Nach dem Kriege werden auf Wunsch des Führers in den einzelnen Kampfabteilungen Feldfriedhöfe, gleichzeitig als Mahnmale für künftige Geschlechter, errichtet. Auf ihnen sollen die Gefallenen, nach Truppengattungen und -teilen geordnet, zur letzten Ruhe gebettet werden. Jeder erhält in einem Sarg sein Einzelgrab. Ein ihn ehrender Grabstein, der über Vor- und Zunahme, Truppenteil, Heimort, Alter und Todeszeit Auskunft gibt, wird auf jedem Grabhügel stehen. Unter Berücksichtigung dieser grundsätzlichen Richtlinien nimmt das Merktblatt zu den einzelnen Fragen Stellung.

Die Rücksicht auf die volle Bewegungsfreiheit der Wehrmacht, auf ihren Nachschub und die Versorgung der Heimat hat ein Verbot der Ueberführung Gefallener innerhalb der Kampfzone, der besetzten Gebiete und des Reiches zur Pflicht gemacht. Ueber die Möglichkeit einer Ueberführung kann daher erst nach dem Kriege entschieden werden. Von Hinterbliebenen, die als Vater, Mutter, Ehefrau oder Kind in engerem verwandtschaftlichem Verhältnis zu einem Gefallenen der deutschen Wehrmacht stehen, werden begründete Anträge auf Ueberführung vom Oberkommando der Wehrmacht, Allgemeine Abteilung, Berlin W 35, Bendersstraße 4, entgegengenommen. Die Anträge werden bei dieser Dienststelle niedergelegt. Sollte nach Abschluß des Krieges das Ueberführungsverbot aufgehoben werden, erhalten die Antragsteller Nachricht. Die Frage etwaiger Kostenzuschüsse des Reiches für die Ueberführung kann erst geregelt werden, wenn eine Aufhebung des Ueberführungsverbotes verfügt wird.

Das Merktblatt weist weiter darauf hin, daß die Sicherung und Errichtung der Grabstätte sowie die Kontrolle der Grabpflege den Wehrmachtsoffizieren übertragen ist. Mit Rücksicht auf die harte Belastung und ihre Pflicht, allen Gefallenen zu dienen, dürfen die Grabsozialisten nicht durch Anträge,

Besuche und Besuche der Angehörigen belästigt werden. Alle Ansuchen, die den Nachlaß der Gefallenen, die Grablage usw. betreffen, sind von der Wehrmachtsozialstellen für Kriegerverluste und Kriegsgefangene, Berlin W 30, Söhnenstraße 47/48, zu erbitten.

Aus den angeführten Gründen kann auch ein Besuch der Grabstätten im Westen und in Norwegen zur Zeit nicht gestattet werden. Einzelreisen nach dem Osten können von Fall zu Fall genehmigt werden. Anträge sind an die eben genannte Wehrmachtsozialstelle zu richten. Fragen, die sich auf Ueberführungsanträge, Fürsorgemaßnahmen und Versorgung Hinterbliebener beziehen, werden von dem Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsausschuss oder Wehrmachtfürsorge-Offizier, in dessen Bezirk die Hinterbliebenen wohnen, entgegengenommen.

Der Stand des Arbeitseinsatzes

1,6 Millionen zusätzliche männliche Kräfte. — 300 000 Frauen mehr beschäftigt als bei Kriegsbeginn.

Ueber den gegenwärtigen Stand des Arbeitseinsatzes gibt ein Aufschluß von Staatssekretär Dr. Schrump vom Reichsarbeitsministerium in der „Deutschen Verwaltung“ Aufschluß. Gegenüber einem Stand von 63 000 Arbeitslosen bei Kriegsausbruch sind heute bei den Arbeitsämtern nur noch 32 000 Arbeitslose erfasst. Noch nicht einmal ein Zehntel davon steht tatsächlich für den Arbeitseinsatz zur Verfügung. Die Zahl der Kurzarbeiter beträgt nur noch 2000, meist ältere Frauen aus der Textilwirtschaft.

Ueber 1,6 Millionen Männer sind als Arbeitskräfte im vergangenen Jahr zusätzlich der Kriegswirtschaft zur Verfügung gestellt worden, pensionierte Kräfte der Wirtschaft und solche, die auf Pensionierung verzichteten, ausländische Arbeitskräfte aus allen Ländern Europas. Die Kriegsgefangenen sind dabei nicht mitgerechnet. Die Zahl der beschäftigten Frauen, die zunächst nach Kriegsausbruch bis zum Februar um etwa 500 000 Kräfte zurückging, liegt heute um rund 300 000 Köpfe höher als bei Ausbruch des Krieges. Möglicherweise können hier sicher noch weitere Reserven mobilisiert werden. Die monatlichen Vermittlungszahlen der Arbeitsämter bewegen sich in der Größenordnung von 500 000 bis 800 000.

Die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels wurde auf fast alle Wirtschaftszweige ausgedehnt. Das Aufstellungsverfahren soll die ungesunde Fluktuation auf ein volkswirtschaftlich vertretbares Maß zurückzuführen. Seit Kriegsausbruch sind etwa 1 Million Dienstverpflichtungen ausgesprochen worden, von denen auf Männer 800 000 und auf Frauen 200 000 entfallen. Zur Zeit dürften noch etwa 350 000 wirksam sein. Die Dienstverpflichtung ist im Kriege zum wirtschaftlichen Gestaltungsmaß geworden, der keine geringere Bedeutung als der militärische Gestaltungsmaß hat.

Während bei Ausbruch des Krieges etwa eine halbe Million Ausländer in Deutschland tätig waren, sind es jetzt 1,1 Millionen. Von Monat zu Monat werden es mehr. Der Stand vor dem Weltkrieg ist bereits überschritten. An Kriegsgefangenen werden gegenwärtig etwa eine Million in Deutschland beschäftigt. Da frei verfügbare Reserven im Arbeitseinsatz nur noch beschränkt vorhanden sind, erfordert die Sicherstellung des künftigen Arbeitsnachschubes und Dringlichkeitsfällen darüber hinaus muß jeder Verlaß im Arbeitseinsatz unterbunden werden. Zu diesem Zweck werden seit Anfang 1940 besondere Kommissionen in die Betriebe geschickt.

Beste sanitäre Einrichtungen

Ausländer über die Kriegsgefangenenlager in Deutschland.

In einer Meldung aus Vichy berichtet die „New York Times“, Darius Alton Davis, Verwaltungsdirektor für Kriegsgefangene, habe im Auftrage der Weltvereinigung christlicher junger Männer über ein deutsches Kriegsgefangenenlager berichtet, in dem alle sanitären Einrichtungen der modernen Technik sowie Gas und elektrisches Licht vorhanden seien. Das Lager gleiche einer modernen Stadt. Davis habe 19 deutsche Lager besucht, in denen sich 100 000 französische und 25 000 englische Kriegsgefangene befänden. In allen sei die Lebensmittelfürsorge gut gewesen. Das Essen sei zwar einfach, aber gut und ausreichend. Viele Lager hätten vollständige Kriegsgefangenenorchestre. In einem Lager befänden sich 147 französische Theologiestudenten, die dort ihre Studien fortsetzten. In vielen Lagern seien Fremdsprachenturse eingerichtet worden.

Zwei Kunststicker

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (5. Fortsetzung.)

Erst vor wenigen Tagen hatte Fräulein Barovius sie wieder gelobt. Und eine solche Anerkennung der geliebten Lehrerin half über viele bittere Stunden bei Hassfeldt hinweg.

Fräulein Barovius hatte bei jener Gelegenheit von einem stark ausgeprägten künstlerischen Eigenwillen gesprochen, den sie bei Gisela festgestellt hatte. „Sie sind ein starkes Talent, Fräulein Mertens, und ich zweifle fast, ob es gut für Sie sein wird, sich später einer anderen Auffassung unterzuordnen. Sie müssen selber eine Werkstätte leiten und Ihren persönlichen Stil zur höchsten Vollkommenheit entfalten. Ich glaube, daß Sie Erfolg haben würden.“

Das waren freilich vorerst noch Träume, deren Verwirklichung der Zukunft vorbehalten blieb. Zu solchen Plänen gehörte Geld, ein Betriebskapital; und woher in aller Welt sollte Gisela das nehmen?

Immerhin stellte sich wieder die frohe, gelockerte Stimmung ein, als sie ziemlich atemlos den Lehrstuhl betrat, wo Fräulein Barovius sich eben anschickte, mit dem Unterricht zu beginnen.

Sie nickte der Eintretenden freundlich zu und wartete noch, bis Gisela ihren Platz erreicht und ihre Malutensilien zurechtgelegt hatte.

Der Unterricht behandelte im Augenblick den Anteil der Farbe an der Wirkung des Stoffes. Wie immer nahm Fräulein Barovius die Volkskunst zum Ausgang und Vorbild ihres Vortrages, sie zeigte, wie in der aus frühesten Zeiten überlieferten, häuslichen Tracht vor allem anderen die Farbe eine wesentliche Rolle spielte, wie hier bestimmte Farben in ihrer Zusammenstellung geradezu charakteristisch seien für diese und jene Landschaft, und wie es im neuen Kunstgewerblichen Schaffen notwendig sei, immer wieder auf das Alte zurückzugreifen, es als Vorbild zu nehmen, es stungemäßig anzuwenden und weiterzubilden.

Gisela, obwohl sie acht Stunden in einem eintönigen Büro gearbeitet hatte, wußte nichts mehr von Müdigkeit, Hassfeldt und alles andere waren vergessen. Hier war ihre Welt, ihr Leben, hier durfte sie glücklich sein.

Und als sie dann ihren Malblock öffnete und die Farben ankürzte, um nach eigenen Einfällen Muster zu entwerfen und ihre Wirkung zu erproben, da war nur noch das Wissen um ihr Ziel in ihr, das Voraussehen von der künstlerischen Sendung, der sie sich völlig hingab und von der sie zutiefst durchdrungen war.

Erst als sie, dem Bannkreis ihrer Schule enttrübt, sich auf dem Heimweg in die Wilmersdorfer Straße befand, machte sich die Uebermüdung bemerkbar. Kaum, daß sie sich noch aufraffen konnte, ein paar Kleinigkeiten zum Abendbrot einzukaufen.

Sie bemerkte daher auch nicht, daß Frau Kretschmar sie mit anderen Augen als sonst begrüßte, mit Augen, die voll von unerträglichen Geheimnissen waren und die nur allzu deutlich das ausdrückten, was der Mund nicht sagen durfte.

„Wieder so lange gearbeitet? Sie werden sich noch ganz kaputt machen, Fräulein Mertens. Es ist wirklich ein Jammer!“

„Nicht so schlimm!“ sagte Gisela, in ihr Zimmer tretend. „Nur ein bißchen müde! Möchten Sie mir etwas Tee aufgießen?“

„Aber gerne! Wissen Sie, Fräulein Mertens, wenn ich Ihnen so ansehe — Sie müßten eigentlich heiraten. Das wäre das Allerbeste für Sie!“

„Heiraten?“ lachte Gisela und wunderte sich, daß Frau Kretschmar plötzlich den gleichen Vorschlag machte wie Fräulein Hinterhuber. „Wie kommen Sie denn darauf? Ich habe doch meine Pläne, das Heiraten muß ich schon anderen überlassen!“

Frau Kretschmar geriet in Eifer. „Aber eine passende Heirat würde doch Ihren Plänen nur förderlich sein. Denken Sie doch, wenn Sie einen Mann mit Vermögen bekämen! Das würde Sie all Ihrer Sorgen entheben. Sie brauchen nicht mehr ins Büro zu gehen, könnten sich viel gründlicher Ihrem Studium widmen und hätten außerdem die Mittel, um Ihre künstlerischen Ziele bald verwirklichen zu können.“

„Hören Sie auf damit!“ lachte Gisela, aber es war ein schmerzlicher, gequälter Unterton in ihrer Stimme. „Ein solcher Mann müßte wohl erst gefunden werden.“

„Na, wenn es sonst nichts ist! dachte die Kretschmar, daß sie hütete sich, diesen Gedanken auszusprechen.“

„Da müssen wir eben mal suchen!“ sagte sie diplomatisch. „Raffen Sie auf, ich werde von jetzt ab die Heiratsanzeigen für Sie studieren.“

„Ja, tun Sie das, liebe Frau Kretschmar, tun Sie das! Aber vorher bitte den Tee, ich bin am Verdürsten!“

5.

Die Inhaberin der Pension Stadelmann hatte allen Grund, über ihren neuen Pensionsgast erstaunt zu sein. Der erste Eindruck von Herrn Radegast war denkbar ungünstig gewesen. Ein kleiner Mann aus der Provinz, der in einem Unfall von Großwägen seine bescheidene Sparbüchse geplündert hatte oder gar mit der Postkassette durchgebrannt war, um sich ein paar Tage in Berlin zu amüsieren und so den heimlichen Traum seines Lebens erfüllt zu sehen.

Als dann Herr Radegast gegen Abend in so vorteilhaft veränderter Aufmachung nach Hause kam, wußte Frau Stadelmann nicht, ob sie ihr anfängliches Urteil einer Berichtigung unterziehen oder in dem neuen Herrn Radegast eine Bestätigung ihres Verdachtes erblicken sollte.

Sie beschloß abzuwarten und machte sich insgeheim darauf gefaßt, daß über kurz oder lang ein paar Herren vor ihr erscheinen und mit einer unauffälligen Bewegung nach ihren Rockaufschlägen sich nach dem Zimmer von Herrn Radegast erkundigen würden.

Man hatte schließlich keine Erfahrungen.

Immerhin sahien Herr Radegast fürs erste von einem allzu schlechten Gewissen nicht gepeinigt zu werden. Er schlief am anderen Morgen bis spät in den Vormittag hinein, verbrachte dann eine endlos lange Zeit mit dem Frühstück, ließ sich daraufhin Papier und Tinte geben und verließ erst gegen zwei Uhr mittags sein Zimmer — lauter Dinge, die Frau Stadelmanns bösen Verdacht zu erschüttern geeignet waren. Denn wenn einer etwas ausgefressen hat, dann pflegt er sich möglichst wenig zu Hause aufzuhalten. Etwa um halb vier Uhr war Herr Radegast schon wieder da und bat Frau Stadelmann, dafür zu sorgen, daß er eine Stunde oder zwei ungestört ruhen könne. Er sei zum Abend eingeladen, eine geschäftliche Beziehung, und es würde aller Voraussicht nach sehr spät werden. Im übrigen sollte sie für ihn um acht Uhr eine Tasse besorgen. (Fortf. folgt.)

Briten beschießen Schiffbrüchige

Das ist englische „Mitterlichkeit“.

Von Kriegsberichterstatter Harry Gehm.

Am 26. Oktober kurz nach 13 Uhr. Eines unserer deutschen Seerettungsflugzeuge, die lediglich die Aufgabe haben, über dem Kanal abgeschossene oder notgelandete Flieger — gleich, ob es sich um Deutsche oder Engländer handelt — zu retten, ist von englischen Jägern angegriffen und abgeschossen worden. Aber nicht genug damit. Die englischen Jäger haben auch dann noch auf die Besatzung des deutschen Seerettungsflugzeuges geschossen, als sie bereits hilflos im Wasser trieb.

Das ist die vielgepriesene englische Ritterlichkeit! Zwei deutsche Flieger, die vorher Dutzende von Malen ihr Leben eingeleistet hatten, um andere vor dem sicheren Tode des Ertrinkens zu bewahren, fanden bei diesem feigen Ueberfall den Tod. Einer wurde durch Bauchschuß schwer verwundet, und nur der Flugzeugführer, ein 26jähriger Feldwebel, kam mit einem Streifschuß davon.

Wir befanden uns einige Kilometer von der französischen Küste entfernt, so schildert uns Feldwebel H. wenig später den Ueberfall, „und lachten das Wasser unter uns ab. Zwei Stunden waren wir schon in der Luft, da sah ich plötzlich links von mir drei Jäger aus den niedrig hängenden Wolken heranzukommen. Sie flogen genau auf uns zu. Gleich darauf summerte es an der Tragfläche meiner Maschine und kleine schwarze Wölkchen gingen daran. Da knackte es auch schon in den Motoren. „Feindliche Jäger von links schießen auf uns!“ schrie ich. Da kam auch schon der zweite Jäger und harkte mit seinem MG. durch unsere Maschine durch. „Ich bin getroffen!“, hörte ich einen Ausruf und sah gleichzeitig meinen Leutnant zusammensinken. Instinktiv legte ich meine Maschine in eine Rechtskurve, um den Jägern zu entkommen. In diesem Augenblick kam der dritte Jäger und prasselte uns seine MG-Garbe in den Rumpf. Der Bordwart, Unteroffizier B., muß dabei einen Kopfschuß erhalten haben und war vermutlich sofort tot. Der Bordjunker erhielt mehrere Schüsse in den Oberkörper und einen gefährlichen Bauchschuß.

Notlandung mit zerbrochenem Motor.

Ich selbst war noch unverletzt. Ich flog nun mit höchsten Touren der französischen Küste zu, wurde aber unterwegs noch mehrmals angegriffen, wobei der Steuerbordmotor getroffen wurde und ausfiel. Einige hundert Meter vor der Küste mußte ich daher mit zerbrochenem Motor notlanden.

Saum hatte ich auf dem Wasser aufgesetzt, da flogen die Engländer schon wieder an und schossen noch zweimal auf uns. Ich sprang vom Sitz herunter und legte mich zunächst lang auf die Planken. Da sah ich den Bordwart mit blutigem Gesicht und starrem Blick liegen. Ich kroch nun nach vorn in die Kanzel, um nach Leutnant B. zu sehen. Er war bereits tot. Durch das Fenster der Bugkanzel sah ich dabei, wie unsere Messerschmitt-Jäger die Engländer stellten und einen von ihnen abschossen. Auch die beiden anderen sind nachher noch abgeschossen worden und haben damit ihre gerechte Strafe erhalten. Da die Schwimmer meiner Maschine von den MG. der Engländer völlig durchsiebt waren, begann die Maschine nach achtern abzujagen. Inzwischen eilten schon mehrere Motorboote herbei.

So weit die Schilderung des Feldwebels H., der bisher in mehr als vierzig Seerettungsflügen sein Leben eingeleistet hat, um andere vor dem Tod des Ertrinkens zu bewahren. Es muß ein bitteres Gefühl sein, nun selbst wehrlos im Wasser schwimmend, auf diese verbrecherrische Weise beschossen zu werden.

Unwetter in Jugoslawien

Gewaltige Ueberschwemmung in der Herzegowina.

Die mit schweren Regenfällen verbundenen orkanartigen Stürme der letzten Tage haben auf dem flachen Lande wie in den Städten großen Schaden angerichtet. Die meisten Flüsse führen Hochwasser. Die Ueberschwemmung im Flußgebiet der Neretwa gestaltet sich in der unteren Herzegowina immer katastrophaler. Meistwiegend am Mündungsarm dieses Flusses steht bereits zur Hälfte unter Wasser. Das Dorf Tschaplina mußte von seinen 2000 Bewohnern geräumt werden. Durch einen Bergsturz wurde auch die Schmalspurbahn Sarajewo-Belgrad zerstört. Die Bosna hat ungefähr zwanzig Wassermühlen fortgerissen. Die Save führt bei Sijak 6,66

Meter, die dort einmündende Kulpa sogar 7,62 Meter Hochwasser. In allen Gebirgsgebieten liegt bis zu 400 Meter herab Neuschnee.

Pyrenäen-Hochwasserkatastrophe: Folge der Abholzung.

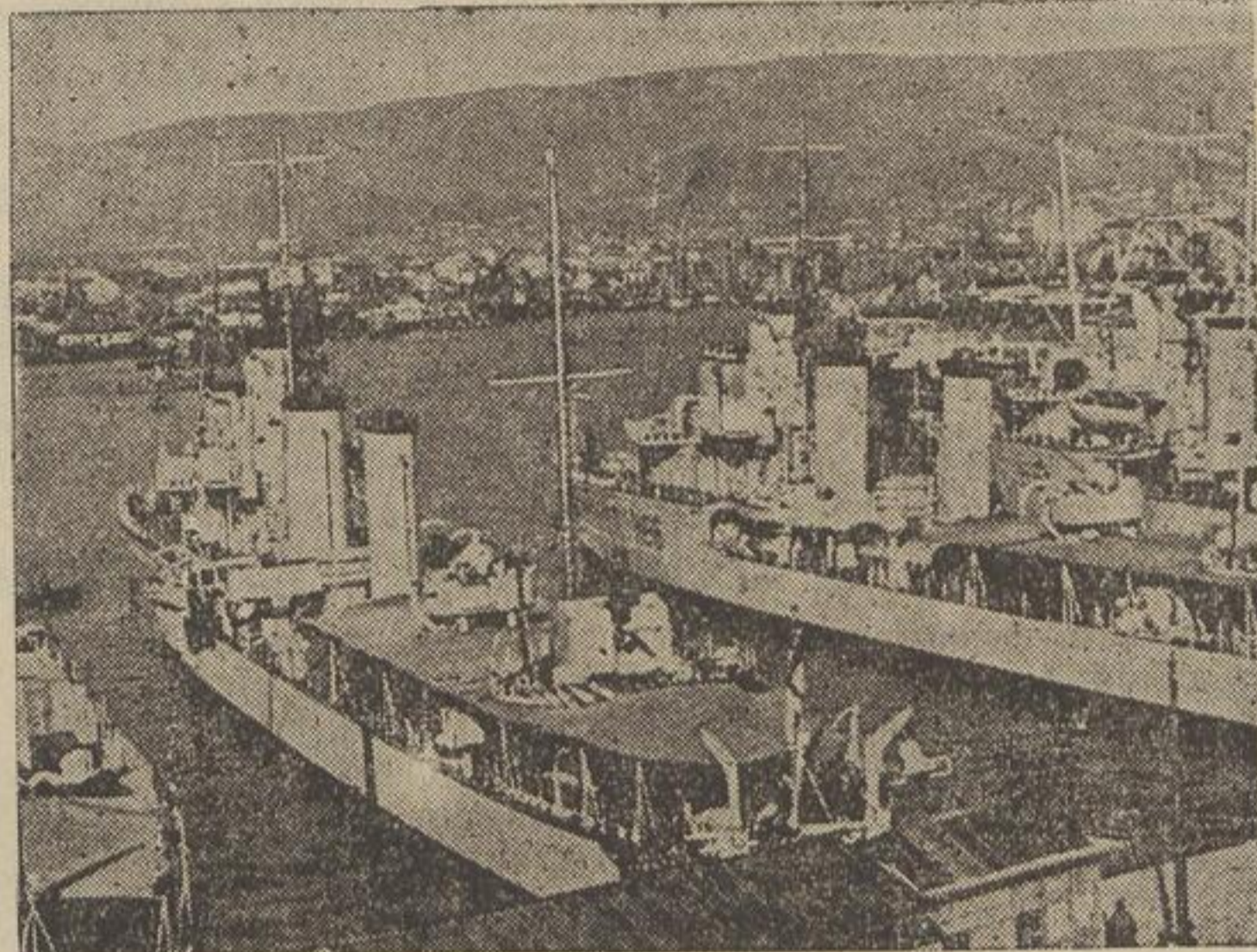
Ueber das Ausmaß der Hochwasserkatastrophe in den Pyrenäen melden die Pariser Blätter, daß die Verwüstungen noch schlimmer sind, als man sich zuerst vorstellte. In den betroffenen Gebieten sei das Wasser innerhalb eines Tages um 20 Meter gestiegen. In Perpignan habe man in wenigen Tagen 347 Millimeter Wasserüberschläge gemessen. In mehreren Tälern sei der Erdboden bis zu 10 Meter tief durch die Wassermengen weggeschwemmt worden. Die Straßen seien sehr beschädigt. 100 Millionen Franken seien notwendig, um die schlimmsten Schäden zu beseitigen. Die Verbindungen nach Spanien seien unterbrochen und man müsse mindestens sechs Wochen arbeiten, um eine provisorische Verbindung wiederherzustellen. Die Katastrophe wird auf die Abholzung der dortigen Gegend zurückgeführt. Man will jetzt, um ähnlichem in Zukunft vorzubeugen, in jener Gegend wieder Wälder anlegen.

Soldatische Länderkunde

Kreuz und quer durch Europa.

Viele deutsche Soldaten haben im Zuge der Ereignisse des Krieges ein Stück von Europa kennengelernt. Nach guter deutscher Art bemüht sich der Frontläufer dabei, sein Wissen zu vervollkommen und seine Weltkenntnis zu erweitern. Die nachstehenden Zitate aus Feldpostbriefen zeugen davon, daß man auch im Kriege praktische Länderkunde treiben kann.

„Sehen führt zum Denken, und Reisen bildet, sogar im Kriege. Drum nahm ich mir vor, die Augen recht aufzutun. Und weil ich mit meinem Trubenteil sehr weit herumkam.



Griechische Häfen schon immer britische Flottenstützpunkte. Die britische Höflichkeit Griechenlands äußerte sich u. a. auch in zahlreichen „Flottenbesuchen“, ohne daß Griechenland die wahren Hintergründe hierfür erkannte. Unser Bild zeigt einen solchen „Besuch“ von vier englischen Zerstörern im Piräus, dem Hafen von Athen. Weltbild-Archiv (W.)

Taylorix Durchschloß-Buchhaltung eine wertvolle Hilfe bei der Neuordnung des Einheitskontenplans Ihrer Fachgruppe. Hand- oder Maschinen-Durchschloß. 70 Abrechnungsgarten • Sofort lieferbar Taylorix Organisation Stieglar, Haussen & Co., Stuttgart

Bezirksstelle Dresden A 21, Schlüterstr. 30, Tel. 34428

lockte es mich, charakteristische Züge von Land, Leuten und Städten herauszufinden. Dabei bemerkte ich, daß zahlreiche, teilweise schon sehr alte Volkssprichwörter noch Geltung haben.“

Ein ruthenisch-ukrainischer Bauer sagte zu mir: „Es gibt ein Volkswort bei uns: Für unsere Sünden kamen die Polen zu uns! Das stimmt, denn sie erst brachten Mißstände in unser blühendes Land! Der Mann hatte recht, so zu sprechen; denn — wie allerorts ersichtlich war — befestigte sich das andere Sprichwort nur allzu deutlich: „Polen ist der Himmel der Edelleute, das Paradies der Juden, das Fegefeuer der Bürger und die Hölle der Bauern.“ So konnte sich auch unser deutsches Reimwort bilden: „In Polen ist nicht viel zu holen!“ — nämlich, solange die „polnische Wirtschaft“ anhält. Tatsächlich aber ist aus diesem Lande außerordentlich viel „herauszuholen“, natürlich nur durch straffe Arbeit. Als ich in Krakau eine reichhaltige Bibliothek aufsuchte, fand ich in einem lateinisch geschriebenen Buche des Mittelalters die heute noch zutreffende Bemerkung: „Polen ist reich an Wolle und hat kein Tuch, färbt Lein in Ueberfluß und holt Leinwand aus der Fremde, liebt die ausländischen Waren und verschmäht einheimische, rühmt sich teuren Kaufes und mißachtet das Wohlfeile.“ Es ist die polnische Faulheit und Großmännlichkeit gewesen, die ein von der Natur begünstigtes Land immer im kulturellen Tiefstande hielt. Darum genos ich in Krakau so großes Aufsehen im Lande; die schöne Stadt ist deutsch seit Gründung an. Krakau ist die „Stadt“, sagte der Pole bewundernd, wußte aber nicht — oder wollte es nicht wissen —, daß hier eine ihm artfremde Kulturinsel liegt.

Wundervolle Eindrücke vermittelte aus der Marsch durch Belgien; auch hier ist jede wichtige Stadt durch das altdeutsche Erbe ausgezeichnet, das ihm aus früherer Zeit geblieben ist. „Brüssel ist die Stadt der Sieben“, heißt es seit Jahrhunderten; im Mittelalter hatte nämlich Brüssel — und das meiste davon ist erhalten geblieben — sieben Hauptstraßen, sieben Brackbauten auf dem Hauptmarke, sieben Stadttore, sieben Pfarrkirchen, sieben öffentliche Brunnen, siebenzig Türme, sieben Ratschöffen und sieben vornehme Patriziergeschlechter. Und wenn heute noch das Wort umläuft: „Brüssel ist die Stadt der Höflinge“, so geht das auf die Zeit zurück, wo Brüssel deutschen Kaisern und ihren Statthaltern zur Residenz diente. Lüttich als alte deutsche Gründung, ehrwürdiger Bischofssitz — seit 1200 Jahren! — und als wichtiger Industriort, wird im Volksmund verschiedentlich charakterisiert. Wenn es heißt: „Lüttich hat das beste Brot, das härteste Eisen und das stärkste Feuer“, so zielt das auf die fruchtbare Landschaft, auf das hochwertige Eisenerz und auf die besonders reinen, hightarten Stahlofen der Umgebung hin. Diese haben Lüttichs Reichtum begründet, und wenn es früher mit Recht hieß: „Lüttich ist der Pfaffen Paradies“, so sagt man heute, dem realistischen Zuge der Industriestadt Rechnung tragend: „Lüttich hat mehr Geld als Verstand.“

Stolz sagt der Niederländer: „Amsterdam ist die Perle aller Städte“, und sogar ein böhmisches Sprichwort lautet: „Er ist bis Amsterdam gewesen.“ Das will sagen: Er ist herumgekommen und hat in der Welt etwas gelernt! „Wenn Amsterdam mein wäre, so wölk' ich's in Utrecht verzehren“, lautet ein alter Schmaß, der zugleich Amsterdams Reichtum und Utrechts repräsentative Schönheit preist. Lachend sagte mir ein Einwohner: „Utrechts Dom steht auf Ochsenhäuten.“ Das bezieht sich auf den weichen Untergrund des vor Jahrhunderten zum Dombau ausgetrockneten Bauplatzes. Um einen besonders wichtigen Pfeiler sicher zu verankern, warf man eine große Minderfelle in die Grube, und das gab Veranlassung zur Anbringung einer Inschrift auf dieser Säule, deren lateinischer Text auf deutsch lautet: „Nimm's, Nachfahre, und sag's zu deinen Zeiten, daß diese Säule hier ruht fest auf Ochsenhäuten!“ Im übrigen befestigte sich uns die Wahrheit des für die ganzen Niederlande geltenden deutschen Reimwortes: „Holland ist Bolland!“

Ist Paris auch nicht — wie mancher Franzmann meint — der Mittelpunkt der Welt, so ist es doch der Nabel Frankreichs, auf den das sonst gar nicht buddhistisch weltferne Volk seit alters her mit Bewunderung schaut. Schon König Karl VIII. vor über 400 Jahren regierend, sagte überhätend: „Lutetia (Paris) non est urbs, sed orbis!“, zu deutsch: „Paris ist nicht eine Stadt, es ist eine Welt!“ Und sein Nachfolger, Franz I., sagte: „Der Boden von Paris haucht Intelligenz und Tapferkeit aus!“

Zwei Frauen spielen

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (6. Fortsetzung.)

„Gewiß, Herr Radegast, sehr gern!“ stotterte Frau Stadelmann, und wenn sie sich des unbeholfenen, armseligen Mannes erinnerte, der gestern vormittag ihre Pension betreten hatte, dann war das wirklich ein Grund, über Herrn Radegast erstaunt zu sein.

Der junge Mann, vom Schlummer erfrischt, bereitete sich mit aller Sorgfalt auf den Himmel mit Frau Dorothea Malik vor. Er nahm eine neue Klinge zum Rasieren, polierte sich hingebungsvoll die Fingernägel, zog seinen Scheitel mit der Genauigkeit eines Architekten und vermaßte eine volle Viertelstunde auf den tadellosen Sitz des seidenen Binders.

Als Frau Stadelmann pünktlich um acht den Wagen meldete, stand vor ihr ein vollkommener Kavalier, dessen Neufährer sogar ihr altes Witwenherz in leichte Wal-Luna brachte.

In der Neanderstraße fand Radegast zunächst Herrn Kagereit vor, der, ähnlich wie er selbst, wie aus dem Ei gepflückt, sich wortend in Müßiggang erging.

„Ah, Herr Radegast, nicht wahr?“ begrüßte er den Eintretenden. „Dorothea hat mir schon von Ihnen erzählt. Haben Sie sich schon ein bißchen eingewöhnt in unserem alten Sündenbabel?“

„Warum nicht?“ entgegnete Radegast lässig, während er die müttenden Blicke des anderen erwiderte. „Es lebt sich ganz angenehm in Berlin!“

„Was war mit diesem Kagereit? Wußte der Mann um seine Angelegenheiten? Anscheinend ja, denn er schien Frau Maliks Vertrauter zu sein.“

„Sie ist natürlich noch nicht fertig! Weiberart, man gewöhnt sich daran. Sie werden ja sehen, mein Lieber, es wird Ihnen bei Ihrer Kleinen nicht anders ergehen.“

Radegast beschränkte sich auf ein vorsichtiges Nicken. „Eine tipptoppe Sache, die Sie sich da ausgedacht

haben. Unserem versteht das zu würdigen. Ist sie hübsch?“

„Wir wollen hoffen. Hatte noch nicht das Vergnügen, sie kennenzulernen. Frau Malik scheint Sie bereits unterrichtet zu haben?“

„Gewiß doch! Ich bin sozusagen ihr Vermögensberater, da ist es nur selbstverständlich, daß sie mich bei ihren finanziellen Dispositionen ins Vertrauen zieht. Sie brauchen aber deswegen nicht in Sorge zu sein, größte Diskretion!“

„Radegast fand keine Zeit mehr zu einer Erwiderung, denn sprechen erließen Frau Malik unter der Tür.“

Sie sah so gut aus, daß Radegast sich eines bewundernden Ausdrucks nicht erwehren konnte. Ein kostbares, eng am Körper anschließendes Brokatkleid brachte ihre schlaffe, gepflegte Figur voll zur Geltung. Da der gewagte Ausschnitt mehr offenbarte, als Radegast bisher zu sehen gewohnt war, so konnte die Verwirrung, die sich seiner bemächtigte, nicht weiter verwunderlich sein.

Dorothea Malik half ihm mit einem bezaubernden Lächeln über die Verlegenheit. „Nett von Ihnen, daß Sie so pünktlich gekommen sind! Sie sehen gut aus, alle Anerkennung! Mir scheint, lieber Kagereit, daß Sie sich die Mühe sparen können, unseren Freund zum Kanonier auszubilden. Er ist es bereits!“

„Oh, davon kann nicht die Rede sein. Ich weiß wohl, daß ich noch sehr viel zu lernen habe. — Wenn Sie es mit mir versuchen wollen, Herr Kagereit —?“

„Mit dem größten Vergnügen!“ lachte der Angekrochene und ließ, indem er die Tür öffnete, Frau Malik voranziehen.

Kagereits kleiner, aber sehr flinker Wagen brachte die Gesellschaft rasch zum Westen Berlins, wo die grellen Lichtreflexen an den Häuserwänden die Nacht zum Tage verwandelten. Frau Malik hatte einen Pelzmantel über die Schultern geworfen und sah neben Radegast im Fond. Kagereit führte das Steuer.

„Nun, haben Sie schon etwas unternommen?“ begann sie gleich begierig zu forschen, indessen sich ihr Gesicht dem seinen näherte, so daß er den herbhaften Duft ihres Puders spüren konnte.

Radegast, der seine Befangenheit noch nicht ganz überwunden hatte, berichtete von seinem Besuch bei Frau Kretschmar. „Die Dinge scheinen mir recht günstig zu liegen. Ich hätte es mir gar nicht besser wünschen kö-

nnen. Es sollte mich sehr wundern, wenn das kleine Fräulein sich auf die Anzeige nicht melden würde.“

„Haben Sie das schon erledigt?“

„Ich habe die Anzeige heute mittag im „Berliner Kurier“ aufgegeben. Es ist die Zeitung, die Frau Kretschmar hält.“

„Diese Frau Kretschmar ist also gewonnen?“

„Ja! Sie wird, wenn es notwendig werden sollte, ein wenig nachhelfen und dem Kinde einreden, daß es sich an seinem Glück verständig, wenn es die Anzeige unberücksichtigt läßt.“

Frau Malik öffnete den Pelzmantel. „Na, wir werden ja sehen!“ Sie schien noch nicht restlos überzeugt zu sein.

„Sie werden sehen, daß Fräulein Mertens bestimmt antworten wird! Seien Sie ganz ohne Sorge!“

Frau Malik zeigte im Laden zwei Reihen weißer Zähne. „Sie tun gerade so, als wenn damit alles getan wäre! Ein grundlegender Irrtum, mein lieber Radegast! Ihre Hauptarbeit beginnt, wenn Sie das erste Stelldichein mit der jungen Dame verabredet haben. Besitzen Sie überhaupt die Fähigkeiten, ein kleines Mädchen verliebt zu machen?“

Walter Radegast räuferte sich. „Ich — denke doch wohl!“ versuchte er zu scherzen. Aber es gelang ihm nicht, den leichten, überlegenen Ton zu finden, der einen solchen Ausspruch zu überzeugender Wirkung gebracht hätte. „Meridina habe ich noch keine — hm — sehr reichen Erfahrungen.“

Frau Dorothea blickte ihren Begleiter von der Seite an und begann plötzlich hell herauszulachen. „Wollen Sie damit andeuten, daß ich den Unterricht von Herrn Kagereit in dieser Richtung ergänzen und — Ihre Erfahrungen bereichern soll?“

Radegast half sich über den Anfall schrecklicher Verlegenheit hinweg, indem er in Frau Maliks Gesicht mit einstimme. „Das wäre in der Tat — wahrhaftig, man könnte einen solchen Unterricht — ins Auge fassen.“

Sein Lachen erstarrte, als er fühlte, wie Frau Maliks Blick sich an dem seinen festhaute, als er den gierigen Zug um ihre zu stark aeshminierten Lippen entdeckte.

Auch ihre Stimme klang auf einmal anders. „Sie sind wohl noch ein rechter Unschuldengel, wie?“

(Fortsetzung folgt.)



Wir wollen es nicht bestreiten, denn ein liebevoller Sozialpatriotismus hat immer sein Recht. Wenn man aber das oft bizarre Leben hier im „Seine-Babylon“ sieht, so schließt man sich doch gläubiger solchen Urteilen über diese wunderliche, wunderschöne Stadt und seine Bewohner an, die auch dem Allzumenschlichen Rechnung tragen; König Ludwig XI. prägte das oft zitierte Wort: „Paris ist ein Durcheinander von Narretei, Niederlichkeit und Größe!“ Kaiser Karl V., selbst halb Spanier, halb Germane, äußerte: „Die Pariser sind Engel oder Teufel“, und Ludwig XIV., der „Sonnenkönig“, erkannte ebenfalls die turbulente Struktur seiner Residenzler: „Man muß die Pariser mit eiserner Faust im Zaum halten; aber man tut gut, die Eisenfaust in einem Samthandschuh zu verbergen!“

Bauernschicksal erfüllt sich

Die Bessarabien-Deutschen kehren heim, sind in Sachsen zu Gast

Wir bleiben!
Solang noch ein Fußbreit Landes uns bleibt,
Und es bleibt uns, wenn wir ihm nur bleiben!

Bauernart, Kolonistenart, zäher Menschen Velenamnis ist es, was die Dichterin Gertrud von der Brinken hier zum Wort werden läßt. Und es ist deutsches Wort. Jahrhundert um Jahrhundert handelt der deutsche Bauer danach. Er blieb der Scholle und ihm blieb das Reich.

Es war Bauernblut, das hinauszog in die Fremde, in die Weite der Welt. Zweit- und Drittgeborene, die nicht Platz hatten auf des Vaters Hof, waren es. Und die Tapfersten. Die lieber die Heimat verließen, denn die Scholle. Nichts war ihnen eigen, das Kostbarste trugen sie im Herzen: das Bild der Heimat. „Es war die Quelle, strömend, nie gemindert, es war die Sehnsucht, die unsterblich blieb.“

So stehen sie vor uns, nach den Wolhyniendeutschen nun die aus Bessarabien. Vor 130 Jahren sind ihre Ahnen ausgewandert ins Land zwischen Dnjepr und Pruth. Urbar wurden Sümpfe unter ihrer Hand, fruchtbar die Steppen. Bald strich der Wind nicht mehr über kahles Land. Da waren Maulbeeren und Wein gepflanzt, auf den Feldern standen Weizen, Soja und Mais. Aus gemeinsamer Arbeit ward eine Gemeinschaft, in die nie ein Fremdstämmiger eindrang, eindringen konnte. Denn Mischehen waren nicht gebildet, es sei, der also freite, schloß sich aus der Gemeinschaft aus. Groß war die Zahl der Kinder, und mit ihnen wuchs der Reichtum an Land von 155 000 auf 325 000 Hektar in hundert Jahren. Neue Dörfer, neue Orte entstanden. Und keine Unterdrückung, keine Not, auch nicht Enteignung ließ die Menschen wankend werden. Deutsch war die Sprache, Deutsche blieben ihre Lehrer, in eigener Anstalt ausgebildet. Es gab weiter die deutschen Feste, und in ihrem Arbeitsdienst erklang das deutsche Lied. Sie haben es mitgebracht und wir hörten es in einer Feierstunde. Um uns und sie schloß sich das Band gemeinsamen Schicksals, Entel deutscher Bauern zu sein.

40 000 werden im Sachsengau Aufnahme finden, ein großer Teil, vor allem die Alten, die Mütter und Kinder sind schon da. Die Männer folgen mit der Habe, die sie mitnehmen durften. Nach Herdstellen geordnet, so wie sie dort unten ihr Hauswesen hatten, leben sie in den Lagern, das ihnen vorläufige Bleibe ist. Denn vieles ist ihnen ja fremd. Auf sie selbst blieb Einfluß fremder Umgebung nicht immer ohne Wirkung. Und groß ist die Umstellung von ihrer Gemeinschaft auf die Gesamtheit uneres Volkes und seiner Aufgaben. In den Lagern — 180 sind es in Sachsen, auf die 27 Kreise verteilt, das Schloß Hubertusburg mit 3500 Rückwanderern das größte — werden sie hiermit vertraut. Von Gauleiter Mutjchmann wurde der Gauorganisationsleiter Kadak als Einsatzführer der Volksdeutschen Mittelstelle betraut. NS-Frauenchaft sorgt für die Betreuung der Mütter und Kinder, HJ. und BDM für die Jugend. Für die Schule haben sie aus der alten Heimat die Lehrer mitgebracht, sie unterrichten nun hier weiter nach Anleitung durch den NSLB. Die Verpflegung, die ihrem Geschmack und Brauch, soweit möglich, Rechnung tragen soll, hat die NS-Volkswohlfahrt in den Händen, die gesundheitliche Betreuung liegt beim Gauamt für Volksgesundheit und dem Deutschen Roten Kreuz. Lagerführer sind bewährte Parteigenossen, die schon während der Umsiedlung der Wolhyniendeutschen tätig waren, aber nun doch vor mancher neuen Aufgabe stehen, wenn die Erfahrungen aus der Betreuung der Wolhyniendeutschen sich auswirken sollen. Mit Eifer wurde die Aufgabe in Angriff genommen. Ihren Umfang und ihre Schwierigkeiten können wir ermeinen, wenn wir wissen, daß 40 000 Betten geschaffen, ebensoviel Strohfäcke gestopft werden mußten. 120 000 Schlafdecken, 100 000 Handtücher, dazu Lebensmittel, Kohle, Seife wurden nötig. Alles mußte mitten im Kriege bereitgestellt werden. Und dauernd treten neue Fragen an die verantwortlichen Männer heran.

Wie anders ist die Heimkehr, wie anders, als sie jener Bauer ersehnte. Jahrzehnt um Jahrzehnt hat er gepart — und das Geld aerraun. Rab wart er wieder — und

stirbt. Am Sohn erst erfüllt sich das Sehnen. Und welcher Wandel: Als Schwabe ging der Ahne hinaus, als Deutscher tritt der Enkel ein in das Reich. Was ererbt an Blut und Art, es ist das Alte und hilft nun das Neue bauen. Aus Zersplitterung erstand das Reich. Und das ist es, was die Heimkehrer am meisten packt: daß sie gerufen werden. Sehnen und Aufen klingen zusammen und Bauernschicksal erfüllt sich: Blutquell seines Volkes, Stütze seines Reiches zu sein.

Gewaltverbrecher und Volkschädling hingerichtet

Der am 19. August 1919 in Rathenow geborene Heinz Delze ist hingerichtet worden, den das Sondergericht Berlin wegen Mordes und versuchten Mordes als Gewaltverbrecher zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Delze, der trotz seiner Jugend schon vielfach vorbestraft wurde, hat beim Versuch seiner Festnahme einen Kriminalbeamten durch Revolvergeschüsse tödlich verletzt und einen zweiten Polizeibeamten zu töten versucht.

Gleichzeitig ist der am 16. November 1900 in Lesno, Kreis Könitz, geborene Stanislaus Jazdzewski hingerichtet worden, den das Sondergericht in Berlin als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Jazdzewski, ein vielfach u. a. wegen Mordversuches vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat unter Ausnutzung der Verdunklung an öffentlichen Plätzen sich häufig als Handtaschenräuber betätigt.

Gewaltverbrecher hingerichtet

Am 1. November 1940 ist der am 14. August 1913 in Hannover-Kirchrode geborene Otto Grefe hingerichtet worden, den das Sondergericht Celle am 6. September 1940 als Gewaltverbrecher zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Grefe hat am 14. Juli 1940 in einjämmer Walde eine Frau vergewaltigt. Bereits ein Jahr zuvor hatte er unter ähnlichen Umständen eine Frau zu vergewaltigen versucht.

Verschiedenes

Falscher Alarm in der Mädchenkammer. Zwei in einer Pension ein gemeinsames Zimmer bewohnende griechische Freundinnen hatten dieser Tage ein aufregendes Erlebnis. Kaum hatten sie sich zur Ruhe gelegt und waren gerade am Einschlafen, da verspürte die eine an ihrer Hand ein sanftes Streicheln. Entweder, so dachte sie, ist ein Einbrecher unter dem Bett oder gar ein Sittlichkeitsverbrecher. Gellend schrie sie um Hilfe, und beide Mädchen stürzten notdürftig bekleidet auf den Korridor, wo sie die anderen Pensionistinnen alarmierten. Bald fanden sich hilfsbereite Kavaliere, die — mit Revolvern bewaffnet — unter dem Bett nachschauen hielten. Man fand zum allgemeinen Ergötzen — nur einen Kater, der sich eingeschlichen hatte und mit seinem sammetweichen Schweif das Mädchen zu Tode erschreckt hatte.

Ein Hotel für „Nachtvögel“. Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist nun auch ein eigenartiges Hotel ins Leben gerufen worden, das sich mit Stolz „Fledermaus-Hotel“ nennt. Es ist ausschließlich solchen Leuten vorbehalten, die — teils beruflich, teils aus Vergnügen — die Nacht zum Tage machen. Das erstklassig eingerichtete Hotel hat, wie es heißt, bei den menschlichen „Nachtvögeln“ großen Anklang gefunden. Sämtliche Räume und Gänge sind mit dicken Teppichen belegt, die Wände mit schalldichten Stoffen behängt, die Türen stark gepolstert, während die Fenster aus dreifachem Glas bestehen, damit la kein Geräusch die Ruhe der Schläfer stören kann. Auf Gummijohlen schleichen Zimmermädchen und Kellner umher. Das erste Frühstück wird erst um 14 Uhr serviert, während das zweite um 19 Uhr und die Hauptmahlzeit ab 1 Uhr nachts gereicht wird.

Ueber 15 000 Fachärzte in Deutschland. Nach einer Uebersicht, die Edmund van Mann im „Deutschen Ärzteblatt“ gibt, sind zur Zeit in Deutschland 15 Facharztbezeichnungen zugelassen. Davon ist die Bezeichnung „Facharzt für Pathologische Anatomie“ erst im Juni d. J. aufgenommen worden. Ärzte dürfen sich nur als Fachärzte bezeichnen, wenn sie als Fachärzte anerkannt sind. Die Zahl der Fachärzte im Deutschen Reich (ohne die neuen Ostgebiete) beträgt gegenwärtig 15 157. Die verhältnismäßig höchste Zahl an Fachärzten hat Hamburg mit 29,6 v. H. Es folgen die Rheinprovinz und Berlin mit 28,4 und 23,8 v. H. In Berlin und Hamburg sind, wenn man auch die Zahl der niedergelassenen Ärzte abstellt, fast die Hälfte der Ärzte Fachärzte, und in Wien beträgt der Anteil 37,3 v. H. Die Gruppen der Internisten, Chirurgen und Frauenärzte machen im übrigen allein 45 v. H. aller Fachärzte aus.

Neue Bauerndörfer am Westwall. Von rund 90 000 landwirtschaftlichen Betrieben in der Saarpfalz sind nur etwa 3300 ausgesetzene Bauernhöfe. Besonders nahe der Grenze sind heute zahlreiche Betriebe nicht mehr lebensfähig. Der saarpfälzische Landesbauernführer Bonnet hat jetzt eine Neuordnung des gesamten bäuerlichen Besitzes im Westwallgebiet angekündigt. Zunächst müsse das Umlegungsverfahren am Westwall beschleunigt in Gang gebracht werden mit gleichzeitiger Auflockerung der Dörfer und der Neubildung deutschen Bauernrums. Einige 1000 Bauernfamilien aus dem Saargebiet würden nach Lothringen überfiedeln. Die im Westwall entstehenden neuen Dörfer würden ein völlig neues Dorfbild zeigen. Die vielen engen Winkel und die gedrängte Hoflage würden verschwinden. Im Mittelpunkt der aufgelockerten Dörfer würden die Häuser der Partei und der Gemeinde stehen, ihnen würden sich die Gebäude der Handwerker und Einzelhändler anschließen und um diesen Dorf-

tern herum wurden die dauerlichen Siedlungen und Höfe liegen. Das Ganze sei als ein Programm für mehrere Jahre zu betrachten.

Vergessene Sparbücher. Es gibt in Deutschland nicht weniger als vier Millionen herrenlose Sparbücher. Seit Jahren werden die Konten weitergeführt, ohne daß sich die Eigentümer um sie kümmern. Die vergessenen Geldsummen sind auf Sammelfonten übertragen zur Erleichterung der Kontrolle und auch der Nachforschungen. Diese Spargelder stammen meistens aus der Zeit nach der Inflation, als die Guthaben aufgewertet wurden. Es sind aber auch schon wieder rund 700 000 verwaiste Sparbücher vorhanden, die erst nach der Inflation angelegt wurden. Im Durchschnitt sind von allen in ganz Deutschland gebuchten Sparfonten zwei vom Hundert herrenlos. In vielen Fällen ist das Guthaben bis auf einen kleinen Rest, der offenbar zur Erhaltung des Sparbuches dienen soll, abgehoben worden.

Massengrab der Vorwelttiere. Sowjetrussische Gelehrte machten kürzlich in einem bei Vaku gelegenen See eine interessante Entdeckung. Dort fand man auf dem Grund des Gewässers eine etwa 2 Meter tiefe Schicht, die nur aus — Gebeinen bestand. Während obenau Skelette noch heute lebender Tiere lagen, befanden sich zumeist schließlich Knochens und Schädel von Urwelttieren, die jetzt ausgestorben sind. Naturwissenschaftler sind mit der Sichtung der Funde beschäftigt und senden laufend Tierfelle an das Archäologische Museum in Moskau. Man vermutet, daß sich im Wasser des Sees bisher unbekannt Gifte befinden, denen die Tiere bei der Tränke zum Opfer gefallen sind.

Bald werden wir wieder die Ofen heizen, und dann sind wir wieder ständig in Gefahr, Blusen- und Kleiderärmel arg zu beschmutzen. Manchmal muß auch noch am Nachmittag nachgelegt werden, wenn wir uns ein gutes Kleid angezogen haben. Ein sehr guter Schutz für alle Arbeit am Ofen sind Schutzärmel, die aus einem geraden Stück Stoff sehr leicht zu arbeiten sind. Oben und unten arbeiten wir einen Gummizug, dann sitzt der Schutzärmel gut und kann immer schnell abgestreift werden. Am besten nimmt man einen dunklen festen Stoff dazu. Alte Regenschirmseide läßt sich z. B. gut dazu verwenden.



W. C.: „Bravo herrlich, da hätten wir das Alteisen, das wir so dringend brauchen!“
Zeichnung: Wähler-Interpreß.

Standesamtsnachrichten

Pulsnik — 26. Oktober bis 2. November 1940.
Geboren: Elisabeth Karin, Tochter des Bauers Johannes Georg Kind, Friedersdorf. Ein uneheliches Mädchen.
Geheiratet: Der Reichsangehörte Kurt Herbert Dittrich, Bernau bei Berlin, die Stenotypistin Erika Helene Merfrowsky, Pulsnik.
Sektorben: Die Ehefrau Hedwig Anna Voigt geborene Ebert, Pulsnik.

Turnen - Sport - Spiel

Handball
Sonntag, am 3. November 1940 in Pulsnik M. S.
Pulsnik M. S. Jgd. — T. V. Bretinig Jgd.
Anwurf 14 Uhr am Volkshad.
Nach längerer Spielpause traf am vergangenen Sonntag unsere Jugend auf keinen geringeren Gegner als Großdörnsdorf und konnte als Auftakt gleich einen Bombensieg von 10:1 für sich buchen. Zu morgigen Gegner Bretinig trifft nunmehr M. S. ebenfalls auf eine Mannschaft, die mit zu den Besten des H. J. Bannes 178 zählt. Derselbe Spielleiter und die gleiche Kameradschaft wie im Spiel gegen Großdörnsdorf und der Erfolg wird nicht ausbleiben, sodas auch in diesem Treffen mit einem Ergebnis zugunsten der M. S. zu rechnen ist. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Spieler in vorchriftsmäßiger Kleidung anzutreten hat. Aufstellung im Aushängelosten und vorzeitiges Erscheinen zwecks Platzbau ist selbstverständliche Pflicht.

Etwas vom Aroma:

Kaffee und Tabak! ... Wie wundervoll aromatisch. Aroma ist griechisch und heißt Wohlgeruch.

ist würzig, und wer vom Rauchen etwas versteht, der weiß, welch herrlichen Duft eine Sultan Nr. 6 verbreitet und

schützt den großen Genuß, den ihm diese Zigarette bietet. Durchgereifte ausgewählte Tabake werden

meisterlich verarbeitet. Wer sich für Sultan Nr. 6 entschied, der hält ihr auch die Treue*, er bleibt bei ihr.

* Von der Treue unterhalten wir uns noch.

SULTAN NR. 6

